

7  
1821

SLUB Dresden  
zell1

19  
8  
06798  
0

m028 MZ







Schriften

und

Verhandlungen

der

ökonomischen Gesellschaft

im Königreiche Sachsen.

---

Siebente Lieferung.

Mit einem Kupfer.

---

Dresden 1821.

In Commission der Walther'schen Hofbuchhandlung.

19 8 06789 0 0007 2 01



## Inhalt.

### Bekanntmachung der Protokolle

vom 5. Decbr. 1820 Seite 1.

vom 1. Mai 1821 — 15.

Ueber eine merkwürdige Leinpflanze; vom Hrn.

Landesältesten v. Gersdorf auf Grädis. — 27.

Resultate über die Winterkornsaat im Dorfe

Zethau und den angränzenden Dörfern, von

den Frühjahren 1819 bis 1820, vom Hrn.

Pfarrer Leonhardt in Zethau. — 29.

Beiträge zur Frage: Ist der vermehrte Anbau

der Brachfrüchte, besonders der Kartoffeln,

dem Getreidebau nachtheilig? vom Hrn. De-

conomie-Inspector Zille in Reibersdorf. — 36.

Verbesserung der englischen Wein- und Bier-

Sähne; vom Hrn. Apotheker Engelbrecht.

(Mit einem Kupfer.) — 47.

Chemisch = technische Erinnerungen über den Mör-  
tel in Beziehung auf seine Bestandtheile, de-  
ren Eigenschaften und richtigen Behandlung  
desselben, zur Erlangung fester Mauerwerke  
u. s. w.; vom Hrn. Apoth. Engelbrecht. Seite 50.

Kurze Aufzählung derjenigen entomologischen  
Schriften, deren Inhalt mit Oekonomie und  
Technologie in unmittelbarer Beziehung steht;  
Vom Hrn. Dr. Tauscher.      — 57.

---

## Bekanntmachung des Protocolls.

Dresden, den 5. Dec. 1820.

Bei der heute unter dem Vorsitze des Direktors, des Herrn Cabinetsministers, Grafen von Einsiedel, Excellenz, abzuhaltenden fünften Hauptversammlung der ökonomischen Gesellschaft, erschienen die Herren Deputirten, ordentlichen und Ehrenmitglieder, in dem dazu erbetenen Lokale des hiesigen Landhauses Nachmittags 4 Uhr, und nachdem hochgedachter Hr. Direkt. die Zusammenkunft durch eine kurze Anrede eröffnet hatte, übernahm der geschäftsführende Herr Deputirte den Vortrag über die seit der letzten Hauptversammlung den 6. März d. J. eingegangenen Schriften und die Gesellschaft betreffenden Gegenstände. Es ward mit der Wahl der Herren Cassen-Deputirten der Anfang gemacht, und der Herr Steuerrath Stelzner für den verstorbenen Hrn. Hofr. Eckardt, ingleichen der Herr Buchhalter Rachel, aufs neue erwählt.

Beide erklärten sich zur Uebernahme der Geschäfte bereit.

Nachdem der Cassenextract vom Monat Novbr. d. J. vorgelegt worden war, aus dem der immer steigende Fond der Cassen bemerklich gemacht wurde, erwähnte gedachter Herr Deputirte nachstehende Veränderungen, unter den Mitgliedern der Gesellschaft, als:

Mit Tode abgegangen sind die ordentlichen Mitglieder:

1. Herr Hofrath Eckardt,
2. = Hofuhrmacher Bachau,
3. = Cammerjunker und Oberforstmeister von Trebra zu Olbernhau.

Ingleichen inländische Ehrenmitglieder:

1. Herr Inspektor Lipsius,
2. = Geh. Finanzrath Blöde,

und ausländische Ehrenmitglieder:

1. Sir Joseph Banks, Präsident der Societät der Wissenschaften in London.
2. Herr von Chominsky, Starost auf Abolin in Lithauen.

Aus der Gesellschaft sind getreten:

1. Herr Kriegsrath Kadner,
2. = Cammerherr und Oberaufseher, Freiherr von Seckendorf auf Weischlitz,
3. = Lindner in Altfranken,

4. Herr Amtshauptmann und Major von Char-  
pantier,
5. = Dr. Meyer,
6. = Hofgürtler Seyffarth,
7. = Professor Dr. Franke,
8. = Hofrath Dehme in Preshsch,
9. = Geh. Sekretär Winkler,
10. = Stallapotheker Hendel,
11. = Pächter Hausmann in Lauenstein,
12. = von Einsiedel auf Gnanstein,
13. = Hammerherr Nischke zu Obermitweida.

Dagegen wurden einstimmig erwählt  
zu ordentlichen Mitgliedern:

1. Herr Königl. Preuß. Cammerherr, Graf von  
Hohenthal auf Löbnitz, Krostewitz,  
Hohenpriesnitz u. s. f.,
2. = Herzogl. Sachsen = Hildburghaus. Cammer-  
herr von Hartmann auf Großwelke,
3. = von Kiesewetter jun. in Bauzen,
4. = Kaufmann Kahlenbeck zu Hohnstein im  
Schönburgischen,
5. = Postmeister und Gerichtsdirektor Reich in  
Annaberg,
6. = Johann Gottfr. Steinkopf zu Königswarthe,
7. = von Tümppling zu Großseitschen.

Zu inländischen Ehrenmitgliedern:

1. Herr Mechanikus Heyner in Penig,
2. " Dr. Pech zu Dresden,
3. " Dr. Tauscher zu Dresden,
4. " Richter Wenke in Krostewitz,
5. der Bauer Hentsch in Burkau.

Zu ausländischen Ehrenmitgliedern:

1. Herr Freiherr von Ehrenfels &c. in Wien,
2. " Jordan, K. K. Regierungsrath u. Professor der Oekonomie und Cameralwissenschaften in Wien,
3. " Ferdin. Freihr. von Traiteur-Heilspurg, Maltheser-Ritter &c. zu Nürnberg,
4. " Dr. Joh. Jac. Weidenkeller, Königl. Bayerischer Regiments-Pferdearzt zu Nürnberg.
5. " Wernicke, Inspektor des agronomischen Instituts zu Mariemont bei Warschau,
6. " Dr. Winkler, Observator der Königl. Sternwarte in Halle,
7. " von Knobelsdorf, Kön. Preuß. Landrath, auf Sellin.

Hierbei geruhten Se. Excell. der Herr Direktor in Vorschlag zu bringen: daß statt des, bei letzter Hauptversammlung am 6. März d. J., von der

Hauptdeputation geäußerten Wunsches: die bisherigen Societäts-Cassenbeiträge nach vorheriger Besprechung herabzusetzen, ein anderer, vielleicht vorzüglicher und zur gemeinnützigen Theilnahme an den Societätsgeschäften, für geeigneter erfunden werden möchte, welcher darin bestehe: solche ordentliche Mitglieder, die durch praktische Kenntnisse oder durch Berufs- und Gewerbs-Verhältnisse in den Stand gesetzt sind, der Gesellschaft besonderen Nutzen zu gewähren, von allen Geldbeiträgen zu entheben und sie demnach in die Classe der Ehrenmitglieder zu versetzen, wobei es sich von selbst verstände, daß dieselben für ihre Lebenszeit alle Rechte und Vortheile ordentlicher Mitglieder der Gesellschaft genössen.

Da die Gesellschaft damit einverstanden war, wurden folgende ordentliche Mitglieder dazu bestimmt, als:

1. Herr Landbaumeister Barth,
2. = Sekretär Blume in Reibersdorf,
3. = Chaussee-Inspektor Bormann,
4. = Oberforstrath Cotta,
5. = Hoffattler Cule,
6. = Papierfabrikant Fischer in Bauzen,
7. = Oberacciscommissär Gleisberg,
8. = Oberförster Heinrich in Richtenhain,
9. = Pulverfabrikant Hottenroth in Bauzen,
10. = Amtsverwalter Hungar in Schönfeld.

11. Herr Amtsverwalter John in Pillnitz,
12. „ Amtsverwalter Nacke in Rennersdorf,
13. „ Münzgardein Sonntag,
14. „ Amtsverwalter Sifon in Lohmen,
15. „ Oberförster Steger in Olbersdorf,
16. „ Hoffschieferdecker u. Mechanikus Steiner,
17. „ Prem. Lieutenant und Geleitsmann von  
Tischer zu Schandau,
18. „ Hofbaumeister Thormeyer,
19. „ Oekonomie-Inspektor Zille in Reibersdorf.

Hierauf wurden die gekauften und geschenkten Schriften, und auf die an die Schäferei-Inhaber des Meißnischen Kreises gerichteten Aufforderung in Nr. 94. S. 1149. der Leipziger Zeitung, und Nr. 52. des Dresdner Anzeigers v. dies. J. eingegangenen Wollproben, zur Ansicht vorgelegt, auch ward der neuherausgekommenen 5ten und 6ten Lieferungen der Schriften und Verhandlungen der Gesellschaft gedacht und deren Inhaltsverzeichnis vorgelesen.

Als Erweiterung der für die Gesellschaft so wünschenswerthen Verbindung mit dem Auslande, konnte derselben vorgelegt werden:

1) Der Antrag der Adelpsi-Gesellschaft in London, wegen gegenseitiger Aufnahme correspondirender Mitglieder, wozu von Seiten der Sächsischen ökonomischen Gesellschaft der Herr Graf von der Lippe

in Zeichniß und der Herr Amtsverwalter Nacke in Kennerßdorf vorgeschlagen und bestätigt wurden.

2) Der Wunsch des Mechanikus Steinhäuser in London, für die Gesellschaft Maschinen und Modelle von dort hierher zu besorgen; wobei er bemerkt hatte: daß er dergleichen für die Kön. Preuß. Gewerbs-Deputation in Berlin anzuschaffen habe, weshalb der dortige Königl. Sächs. Gesandte ersucht worden war, über die abgelieferten Gegenstände, Erfindungen einzuziehen.

3) Ein Schreiben der patriotisch-ökonomischen Gesellschaft im Königreich Böhmen, in welchem dieselbe zu einer Verbindung zu pomologischen Zwecken einladet. Der Herr Cammerherr und Amtshauptman von Carlowitz war, um Erstattung seines Gutachtens gebeten worden, welches dahin gieng: daß es zwar für die hiesige pomologische Anstalt im großen Garten kein besonderer Gewinn sey, mit jener erst im Entstehen begriffenen in Verbindung zu treten, daß er aber gern, was ohne Beeinträchtigung der hiesigen pomologischen Sammlung geschehen könne, zum Besten jenes Vereins, nach Kräften beitragen, auch mit Vergnügen demselben als Mitglied beitreten wolle.

Es wurden ferner einige von der Kön. Sächs. Gesandtschaft zu Madrid eingegangene Notizen über den Zustand der spanischen Schafzucht mitgetheilt,

auch Wollproben von einer Schafheerde des Generals Belliard bei Bordeaux vorgezeigt. Man war einstimmig der Meinung: daß diese Proben, in Rücksicht auf Feinheit und Weichheit der besten Sächsischen nachstünden.

Se. Excell. der Herr Direktor schlugen dann der Gesellschaft vor: aus der Societäts-Casse jährlich einige auf der hiesigen Thierarznei-Schule studirende Thierärzte mit Stipendien zu unterstützen, da es noch zu sehr an guten Thierärzten fehle. Die Kreisvereine würden dann aufzufordern seyn, zu dieser Unterstützung qualificirte Subjecte namhaft zu machen. Dieser Vorschlag wurde von der Gesellschaft einhellig angenommen.

Aus denen von den Kreis-Vereinen eingesandten Protocollen, über die von ihnen gehaltenen Sitzungen, war vorzüglich zu erwähnen:

1) ein neuerlich in Bautzen etablirter Lesecirkel unter den dortigen Gesellschafts-Mitgliedern, in Verbindung mit einer alle Hauptmarktstage zu verabredenden Zusammenkunft, und — ein dort errichtetes Wollproben-Cabinet.

2) Die besondere Aufmerksamkeit des Erzgebirgischen Kreis-Vereins, welche derselbe seit Jahresfrist der verbesserten Herstellung der Christianischen Flachsbrechmaschine, in Berathung mit den Mecha-

nifern Heyner in Penig und Rothstein in Erfurt — ingleichen der sich immer mehr als nützlich ergebenden Anwendung der Berreuther Säemaschine gewidmet, und

3) der Vorschlag des voigtländischen Kreisvereins zu Errichtung eines Wollmarktes in Plauen und eines Flachsmarktes in Delsnitz, und zu Unterstützung solcher Mitglieder aus ihrer Mitte, die in ökonomischer Beziehung Reisen ins In- und Ausland unternähmen.

Die Gesellschaft, welche diesen Antrag sehr zweckmäßig fand, faßte den Entschluß, solche Reisende aus der Societäts-Casse zu unterstützen, wenn sie die gemachten Bemerkungen und Erfahrungen derselben mittheilten; daher die Kreisvereine aufgefordert werden sollten, Individuen zu nennen, welchen mit Nutzen und praktischem Erfolg solche Aufträge zu geben wären.

Was den Leipziger Kreisverein betreffe, so hätten bisher von selbigem keine Versammlungen gehalten werden können, da durch des Professor Pohls wiederholte Anmaßungen der dortige Geschäftsgang unterbrochen worden.

Hierrauf wurde der Herr Cammerrath Schneider ersucht, sein über Grund- und Ertrags-Anschläge im Junius d. J. Einer Hohen Landesregierung überreichtes Gutachten vorzulesen.

Demnächst sprach der Hr. Provis. Engelbrecht über eine — nach vorgelegter Zeichnung — von ihm erfundene Saamenpflanzungs-Maschine, — ingleichen über den Nutzen der mit einem componirten Mörtel überzogenen Dachziegeln, und versprach, auf Bitten des Herrn Direktors, Excellenz, über beide Gegenstände die Aufsätze zu den Societäts-Schriften zu geben.

Endlich wurde die Gesellschaft noch auf die im Parterre des Landhauses aufgestellte und auf dem Eisenwerk Bauchhammer nach einem Schwedischen Modell gefertigte Häcksel-Maschine aufmerksam gemacht, welche mit großer Leichtigkeit, bei einem Preise von 35 Thlr., eine vorzügliche Wirkung zeigte, worauf Se. Excellenz, der Herr Direktor der Gesellschaft, diese Versammlung beschloß.

So geschehen wie oben.

Friedrich Christian Franz, S.

---

## Bücher = Geschenke.

- 1) Tafeln um Barometerstände, die bei verschiedenen Wärme = Graden beobachtet worden sind, auf jede beliebige Normal = Temperatur zu reduciren.

Von Dr. Winkler. Halle 1820. 4.

Vom Herrn Verfasser.

- 2) Cellische Nachrichten für Landwirthe, besonders im Königreich Hannover. 1ster Band, 1stes und 2tes Stück. Hannover 1820. 4.

- 3) Beschreibung und Resultate der Fellenbergischen Landwirthschaft in Hofwyl. Von Scherz. Hannover 1816. 8.

- 4) Fünke, naturhistorische Bemerkungen über den Moordampf in Westphalen und seiner nachtheiligen Einflüsse auf die dasige Witterung u. s. w. Hannover. 1820. 8.

Nr. 2. 3. und 4. durch die Hahnische Hofbuchhandlung in Hannover.

- 5) Neue Schriften der naturforschenden Gesellschaft zu Halle. 11ter Bd. Heft V. und VI. (Mineralogischen Inhalts.) Halle 1819. 8.

Von der naturforschenden Gesellschaft in Halle.

- 6) Magini, über den Anbau der Getreidearten. Ein Beitrag zur Lösung der Frage: „Welche fremde Ge-

treidearten sind einer besondern Aufmerksamkeit und Cultur würdig?" Wien 1819. 8.

Vom Herrn Verfasser.

7) Versuch, die Idee einer fortgesetzten Schöpfung, oder einer fortwährenden Entstehung neuer Organismen, aus regelmäßigwirkenden Naturkräften. Von Dr. Tauscher. Chemnitz. 1818. 8.

Vom Herrn Verfasser.

8) Dritter Bericht von den Verhandlungen der Veterinär-Gesellschaft, nebst einer Uebersicht der Veterinär-Literatur in den 5 letzten Jahren. Kopenhagen 1819. 8.

9) Von der Stallfütterung, als ein Vermehrungsmittel für Spanische Schafe. Kopenhagen 1820. Von Biborg.

Nr. 8. und 9. vom Herrn Staatsrath Biborg daselbst.

10) Jahrbuch der Landwirthschaft. Von Plathner und Dr. Weber. 2ter Bd. 2tes Stück. Breslau 1820. 8.

Vom Herrn Professor Dr. Weber.

11) Catalogue général des Collections du Conservatoire Royal. année 1818. 8.

Vom Herrn Legations-Sekr. Dr. Meisel.

- 12) Landwirthschaftliche Zeitung vom Jahr 1819.  
Vom Herrn Verfasser, dem P. S ch n e e.
- 13) Versuch, die Verwandtschaften der verschiedenen  
Naturreiche und die Stufenfolge der Entwicklung  
einzelner Naturkörper in einem systematischen Netz  
anschaulich darzustellen. Von Dr. T a u s c h e r.  
Vom Herrn Verfasser.
- 14) Winkler's Tafeln, um Barometerstände auf jede  
beliebige Normal-Temperatur zu reduciren. Halle  
1820. 4.  
Vom Herrn Verfasser.
- 15) Beschreibung der Behandlung des Flachses nach  
niederländischer Art, von Zubereitung des Leinfel-  
des an, bis zur Umstaltung desselben zur Kauf-  
manns-Waare. Prag 1820. 4.  
Von der patriotisch-ökonomischen Gesellschaft im  
Königreich Böhmen.
- 16) Weidenkeller's Wochenblatt der Viehzucht,  
Thierarzneikunde, Reitkunst und des Thierhandels.  
1ster Jahrgang 1. 2. und 3tes Heft, 2ter Jahrgang  
1. bis 4tes Heft.  
Vom Herrn Verfasser.
- 17) Dr. Hart's allgemeines alphabetisches Reperto-  
rium. 2 Bände von A bis H. Erlangen 1820.  
Vom Herrn Verfasser.

18) Bearbeitung und Behandlung der öden Sandwüsten, um solche in fruchtbare Felder umzuschaffen. 1819.

Vom Herrn Thierarzt Weidenkeller.

19) Gartenbuch oder Anweisung für Gemüsegärtner von Richter. Leipzig 1820. 8.

Vom Herrn Verfasser.

---

Dresden, den 1. Mai 1821.

Die heutige 6te Hauptversammlung der Oekonomi-  
schen Gesellschaft für das Königreich Sachsen eröff-  
nete Se. Excellenz, der Herr Cabinets-Minister Graf  
von Einsiedel als Direktor derselben, Nachmit-  
tags 4 Uhr, im gewöhnlichen Lokal des Landhauses.  
Se. Excellenz, der Herr Direktor, theilten der Ge-  
sellschaft mit, daß in Folge des in der am 5. Decr.  
v. J. gehaltenen Hauptversammlung gefaßten Be-  
schlusses für 4 oder 5 junge Leute, so die Thierarz-  
neikunde erlernen wollen, Stipendia von 70 Thlr.  
für jeden auszusetzen, an die Herren Kreishauptleute  
des Meißner, Leipziger und Erzgebirgischen Kreises,  
und an den Herrn Landesältesten von Gerzdorf  
auf Döbscha, von der Hauptdeputation die Bitte  
gerichtet worden: dergleichen Subjekte in Vorschlag  
zu bringen, daß aber dergleichen Vorschläge zur  
Zeit noch nicht eingegangen wären.

Als nun der Herr Geh. Finanzrath und Kreis-  
hauptm. des voigtländ. Kreises, Edler v. d. Pla-  
nik bemerkte: wie sehr er wünsche, daß auch dieser  
Kreis sich derselben Begünstigung zu erfreuen haben

möchte, vereinigte sich die Gesellschaft dahin: daß, wenn sich bei gedachtem Kreise ein passendes Subjekt dazu vorfände, darauf Rücksicht genommen und die Zahl der Stipendiaten auf 5 erhöht werden solle.

Hierauf übernahm der geschäftsführende Deputirte, Herr Geheime-Finanzrath Graf von Hohenenthal, über die seit dem 5. Decbr. v. J. eingegangenen Schriften und andern Gegenstände den Vortrag, bei welchem das Verzeichniß derjenigen Herren vorgelesen wurde, welche sich seit gedachter Zeit theils als ordentliche, theils als in- und ausländische Ehrenmitglieder, sowohl durch die Provinzialvereine, als auch durch einzelne Mitglieder der Gesellschaft antragen lassen, oder persönlich darum gebeten hatten.

Die Hauptversammlung erwählte hierauf einstimmig

zu ordentlichen Mitgliedern:

1. Hrn. Geh. Finanzrath von Flotow,
2. " Heinrich Schütz auf Schweta,
3. " K. Porsche, C. C. Stadtraths Cämmereiverwalter in Zittau,
4. " Wagner, Pächter des Ritterguths Malschwitz in der K. S. Oberlausitz,
5. " G. Schmieder, Pächter des Ritterguths Dobereschütz,

6. Hrn. Friedr. Adolph Theod. Jancovius, Pächter des Ritterguths Puschwitz bei Bautzen,
7. = Ernst Traugott Zentner, Pächter des Ritterguths Steinigwolmsdorf,
8. = Carl Gotthelf Kliemann, Bier-Eigner und Seifensieder in Bautzen,
9. = Wilhelm von Standfest auf Kaupa in der K. S. Oberlausitz,
10. = Ernst Wilhelm Walter, Kaufmann und Fabrikherr zu Dresden.

Zu inländischen Ehrenmitgliedern:

1. Hrn. Friedr. Christian Scheibner, Amtschirurgus des Amtes Grünhain und Senator zu Schlettau.

Zu ausländischen Ehrenmitgliedern:

1. Hrn. Privatgelehrten Erich zu Althaldensleben bei Magdeburg,
2. = Freiherrn Moritz von Trauttenberg ic. in Prag,
3. = Dr. Schulz, Professor der Oekonomie zu Jena,
4. = A. Hartweg, Großherzoglich Badenschen Garten-Inspector zu Karlsruhe,
5. = Dr. Faver Acker mann, Großherzoglich Badenschen Regier. Rath und Oberamt-

- mann in Etlingen, Direktor des dasigen  
landwirthschaftlichen Vereins,
6. Hrn. W i m m e r, Oekonomie-Verwalter zu Ho-  
henwettersbach bei Durlach,
  7. = John Chr. Curwen, Esq., Vicepräsident  
der Gesellschaft der Künste, Präsident  
der Ackerbaugesellschaft zu Berkington,
  8. = John Taylor, Esq., in London,
  9. = Arthur Aikin, Esq., correspond. Mit-  
glied d. Akademie der Wissenschaften zu  
Dijon, Sekr. der Gesellsch. der Künste,  
Manufakturen u. des Handels in London.

Hierauf wurde der Abgang eines der bisherigen  
Deputirten, des Herrn Geh. Raths und Königlichen  
Bundesgesandten, Domherrn von Carlowitz der  
Gesellschaft bekannt gemacht, und an dessen Stelle  
einstimmig der Herr Geh. Finanzrath von Flokow  
zum Nachfolger desselben als Deputirter gewählt.

Sodann wurde gedacht,

a) daß nachbenannte Mitglieder:

1. Sr. Excellenz, Herr wirklicher Geh. Rath und  
Oberconsistorial-Präsident Freiherr von  
Ferber,

2. Herr Obersteuerprocurator Dr. Beschorner,  
mit Todt abgegangen und

b) daß unter den ordentlichen Mitgliedern fol-  
gende resignirt haben:

1. Herr Kaufmann Reichel in Leipzig,
2. " Buchhändler Voß ebendas.,
3. " von Behmen auf Graupzig,
4. " Oberamtmann Bieler zu Bornstädt,
5. " Amtsinpector Voß zu Großjena,
6. " Oekonomie-Pächter Simon zu Gauernitz.

Hiernächst wurde das unten angefügte Verzeichniß der Büchergeschenke, ingleichen das Verzeichniß der seit dem 5. Decbr. v. J. bis auf heute zur Bibliothek neu angeschafften Schriften vorgelegt; die bisherigen Rechnungsdeputirten, der Herr Steuerrath Stelzner und der Herr Buchhalter Rachel wurden ersucht, diesem Geschäfte sich auch ferner zu unterziehen, und nach ihrer beifällig erfolgten Erklärung wurde der halbjährige Cassenextract sub A. vom Novbr. v. J. bis ult. April d. J. der Gesellschaft bekannt gemacht.

Von dem Erzgebirgischen Kreisverein war seit der letzten Hauptversammlung kein Protokoll eingesendet worden; auch war von dem in Borna bestehenden ökonomischen Verein, welcher sich unter dem Directorio des Herrn Kreishauptmanns von Einsiedel zu einem Vereine für den Leipziger Kreis umbilden will, noch nichts mitgetheilt worden.

Eine hohe Landesregierung hatte, d. d. Dresden den 28. März d. J., der hiesigen ökonom. Gesellschaft bekannt gemacht: daß der Hofrath Mahl-

mann und sechs Consorten zu Leipzig eine Vorstellung, nebst einem von der Juristen-Fakultät zu Jena erbetenen Rechtsgutachten an dieselbe eingereicht, und darin auf Wiedereinsetzung der Leipziger ökonomischen Societät in ihre vorige Gestalt, oder wenigstens darauf, daß über die von ihnen und der ökonomischen Gesellschaft im Königreich Sachsen gegenseitig vorgebrachten Rechtsbehauptungen rechtlich erkannt werden möchte, angetragen. Die Hauptversammlung vereinigte sich dahin, der hohen Landesregierung, unter Beziehung auf die frühere weitläufige Auseinandersetzung der ganzen Verhältnisse, ihre Ansicht dahin auszusprechen: wie weder die zwei mit unterschriebenen ehemaligen wirklichen Mitglieder der Gesellschaft, da sie, laut ihrer eigenen schriftlichen Erklärung vom 30. Sept. 1819, aus der Gesellschaft abgetreten sind, noch weniger aber die übrigen, als bloße Ehrenmitglieder, denen niemals ein Stimmrecht in den Verfassungs-Angelegenheiten der Gesellschaft zugestanden habe, das mindeste Recht zum Widerspruch gegen die Verlegung der Hauptversammlung der Gesellschaft von Leipzig nach Dresden, und gegen die sonstigen mit der Verfassung der Gesellschaft vorgenommenen Veränderungen, in welche sie überdies stillschweigend und durch Fortentrichtung der Beiträge ausdrücklich eingewilliget haben, zukomme.

Bei der Sitzung des Voigtländischen Kreisvereins vom 22. Febr. d. J. hatte sich, laut des einge-

schickten Protokolles, dieser immer mehr sich ausbreitende Verein hauptsächlich mit dem in dortiger Gegend zu befördernden Anbau, dem Spinnen und Weben des Flachses beschäftigt. Man hatte erwähnt, wie sehr es die Nothwendigkeit gebiete, bei dem mehr und mehr sinkenden Baumwollen-Manufakturwesen im Voigtländischen Kreise, durch Beförderung des Flachsbaues und der Leinwandweberei, eine neue ergiebige Quelle des Erwerbes aufzusuchen.

Die Hauptversammlung beschloß hierauf: sämtliche Kreisvereins-Protokolle über die Statt gehaltenen Versammlungen künftig im Auszuge in den Schriften und Verhandlungen der ökonomischen Gesellschaft aufnehmen zu lassen.

Der Herr Sekretär Blume zu Reibersdorf hatte sich gegen die Hauptdeputation zu Unternehmung einer Reise in ökonomischer und mineralogischer Hinsicht innerhalb eines Theiles des Königreichs Sachsen erboten, und blos den baaren Aufwand an circa 50 Thlr. wieder ersetzt zu haben gewünscht. Die Gesellschaft bewilligte mit Vergnügen zu Unterstützung eines so praktischen Unternehmens diesen Aufwand.

Zwei eingegangene Schreiben: das erste von dem Professor und Dekonomie-Verwalter Herrn Hermann zu Karlsruhe, in welchem über die Entstehung

und bisherigen Fortschritte des landwirthschaftlichen Vereins zu Etlingen, ingleichen über den Hopfenbau daselbst, Nachricht gegeben, und um eine gegenseitige Verbindung und Auswechselung der gesellschaftlichen Verhandlungen und Schriften gebeten wurde. Das zweite von der Königl. Märkischen ökonomischen Gesellschaft zu Potsdam, welches ihre am 1. Novemb. v. J. begonnene Reorganisation mittheilt und den Wunsch ausspricht, mit der hiesigen ökonomischen Gesellschaft in Briefwechsel zu treten, — wurden als sehr erwünschte Beförderungsmittel zu immer weiterer Verbindung mit dem Auslande, von der Gesellschaft sehr dankbar aufgenommen.

Der Herr Graf zur Lippe in Teichnitz hatte in Betreff, daß es für die Landwirthschaft von großem Nutzen seyn würde, eine Dreschmaschine aus England kommen zu lassen, sich zu dieser Bestellung erboten, welche mit dem Transport 400 Thlr. ohngefähr kosten würde.

Die Gesellschaft verwilligte den Ankauf dieser Maschine, und wird der Herr Graf zur Lippe ersucht, sich der weitem Besorgung dieses Ankaufes zu unterziehen.

Schließlich theilte der Herr Apotheker Engelbrecht eine von ihm gefertigte Dintenprobe der Gesellschaft mit, welche ohne Eisenvitriol mit metallischem Eisen und wäßriger Gallusssäure bereitet wor-

den und feinen Gummi enthalte. Die Bereitung dieser Dinte versicherte Referent, sey einfacher und leichter, als alle frühere Arten, auch sey sie in Ermangelung des Vitriols ausdauernder, als die bisherige von Eisenvitriol gefertigte. Die dabei vorgelegten Dintenproben fanden den Beifall der Gesellschaft. Auch legte Herr Engelbrecht die Zeichnung zu einer Pfannenfeuerung vor, welche sehr holzersparend und nach denselben Grundsätzen, wie der von ihm erfundene Stubenöchofen, nämlich mit kreisförmig sich begegnenden und spannenden Hitzzügen, jedoch in liegender Form, angelegt seyn soll.

Die Gesellschaft dankte dem Herrn Apotheker Engelbrecht für diese Mittheilungen, und es wurde hierauf die heutige Versammlung beendigt.

So geschehen wie oben.

Friedrich Christian Franz, S.

---

## Bücher = Geschenke.

1) Dr. Harl's Rede von den Zwecken der Industrie und Kultur. Erlangen 1821. 4.

Vom Herrn Verfasser.

2) Die wichtigste aller naturwissenschaftlich = ökonomischen Berichtigungen für Einzelne und das Ganze des Staats, vom Ritter von Lewenau. Wien 1820. 8.

Vom Herrn Verfasser.

3) Statuten des Großherzogl. Badenschen landwirthschaftlichen Vereins zu Ettlingen, sammt Beilagen und dem Verzeichniß sämtlicher Vereinsmitglieder. Pforzheim 1821.

Vom Herrn Dr. Ucker mann in Carlsruh.

4) Instruction für die bei dem großherzogl. Badenschen Schäferei = Institut angestellten Schäfer.

Vom Herrn Dr. Ucker mann in Carlsruh.

5) Ueber die Scarabäen = Gemmen, nebst Versuchen, die darauf befindlichen Hieroglyphen zu erklären. 2tes Stück. Von Dr. Beller mann in Berlin.

Vom Herrn Verfasser.

6) Neuer WirthschaftsKalender für das Jahr 1821. 4.

Herausgegeben von der k. k. patriotisch-ökonomischen  
Gesellschaft im Königreich Böhmen.

Von gedachter Gesellschaft.

7) Ein anderer desgl. in 12. von derselben Gesellschaft  
verfaßt und verehrt.

8) Die Entstehung und Fortschritte des Badenschen  
landwirthschaftlichen Vereins zu Ettlingen. Kotweil  
1820. 8.

Vom Herrn Professor Hermann.

9) Verzeichniß der Bibliothek der Königl. Märkischen  
ökonomischen Gesellschaft zu Potsdam. 1821.

10) Statuten der Märkischen ökonomischen Gesellschaft  
zu Potsdam. 1791.

11) Instruction für den Geschäftsgang bei der Königl.  
Märkischen ökonomischen Gesellschaft zu Potsdam.  
1820.

12) Entwurf zur Materialien-Sammlung für die  
Chorographie der Mark Brandenburg. Potsdam  
1821.

13) Schiebels künstliche Salpeter-Erzeugung in  
den Viehställen.

14) Ueber Stockmars Hypothese wegen Ausartung der  
Kartoffeln. Potsdam 1802.

Die Nummern 9 bis 14 sind der hiesigen Gesellschaft von der Märkischen ökonomischen Societät zu Potsdam verehrt worden.

15) Dr. Winkler's meteorologisches Tagebuch für das Jahr 1820.

Von dem Herrn Verfasser.

---





## Merkwürdige Leinpflanze.

Auf einem Stück schwarzen, aber ziemlich steinigem Gartenboden, auf welchem gewöhnlich Krautpflanzen, bisweilen aber auch junge Kernstämmchen für die Baumschule gezogen werden, war ganz von ohngefähr im Unkraut eine Leinpflanze aufgegangen, welche von dem Gärtner, als beim Säen desselben schon 60 Blüthen bemerkt wurden, an einen kleinen Büschel gebunden ward, um sie vor Beschädigungen zu schützen. Als sie in der Folge die gehörige Reife erlangt hatte, ward sie ausgezogen; unglücklicherweise zerbrach aber in dem steinigem Boden die Wurzel, so daß sie in ihrem grünen Zustande beinah einen kleinen Finger stark und ziemlich so lang, mit aus dem Boden kam; das Uebrige blieb in der Erde. Ich selbst war damals nicht gegenwärtig; man hatte also nicht die gehörige Sorgfalt angewendet. Es fanden sich gleich an der Erde 8 Hauptstängel, welche eine ziemlich bedeutende Staude bildeten und 262 Knollen trugen. Die Länge des Ganzen betrug über  $6\frac{1}{4}$  Viertel Elle.

Noch nie ist mir eine solche Reinpflanze vorgekommen, und es fragt sich, ob das Austreiben mehrerer Zweige gleich über der Erde, was sonst ganz ungewöhnlich ist, nicht davon herrühren dürfte, daß die Pflanze in der frühesten Jugend durch einen Zufall ihre Spitze verlor und nun Seiten-Triebe bildete. Wäre dies der Fall, so könnte man zur Ersparung des so theuern Sonnenleins Versuche anstellen, alle Reinpflanzen ihrer Spitzen zu berauben, um ein regelmäßiges Beslocken hervorzubringen.

Gräditz, den 21. August 1820.

v. Gersdorf.

---

Resultate über die Winterkornsaat  
im Dorfe Bethau und den angränzenden  
Dörfern von den Frühjahren 1818  
bis 1820.

Man möchte sagen, die Winterkornsaat in hiesiger Gegend gleiche einem Senfkorne des Morgenlandes in mäßig fruchtbarem Boden; denn klein und zart sind zwar die Keime und ersten Blätter eines solchen Senfkorns; allein ob es schon nicht zum Baume wächst, unter dessen Zweigen die Vögel des Himmels nisten können, so wird es doch zu einer Stauden, die dem entkräfteten Wanderer durch ihre Zweige und Blätter einigen Schatten, und durch ihre aromatischen Samenkörner nicht wenige Erquickung gewährt.

Vor dem Jahre 1817 waren in unserm Dorfe und einem Umkreise von mehr denn zehn Quadratmeilen, nämlich fast von Freyberg an bis hinauf nach Heidelberg, und von Frauenstein bis in die Gegend des Dorfes Flöhe, mit Ausnahme des Dorfes Olbernhau, nur einige mißlungene Versuche mit dem Anbau des Winterkornes gemacht worden.

Aber so wie die Noth gemeiniglich eine ernste Lehrerin und die sinnreichste Erfinderin vieles Guten ist, so auch hier. Die mehrjährige gänzliche Mißernte des Sommerkorns und die dadurch nicht wenig gesteigerte Theurung des Brodes, regte im Sommer 1817 auf einmal, stärker als je, die Idee auf, neue Versuche im Anbau des Winterkorns zu machen. Gegen 30 Begüterte unsers Dorfs säeten im Herbst 1817 ohngefähr 12 Scheffel Winterkorn aus. Auf mehreren Nachbardörfern geschah gleichzeitig etwas Aehnliches. Die Versuche gelangen; denn wir erhielten beim Ausdrusche im Durchschnitt das siebente Korn, da hingegen das Sommerkorn, wenn man ebenfalls den Durchschnitt annimmt, selten über das sechste Korn giebt. Das Resultat des ersten Jahres ist auch in den Jahren 1819 bis 20 dasselbe geblieben; denn wir dreschen, nach einem Scheffel Aussaat, gemeinhin sieben Scheffel; freilich nach Beschaffenheit des Ackers und der Witterung hie und da etwas mehr oder weniger. So hatte man z. B. auf dem hiesigen Erblehngerichte im Herbst 1818 ein Weniges über vier Scheffel Winterkorn ausgesät, davon über 21 Schocke geerntet, und daraus mehr denn 40 Scheffel gedroschen. Unter dem sechsten Korne wird bis jetzt wohl niemand erhalten haben, der die Sache nicht ungeschickt anfing, oder von einem besondern Unfalle betroffen wurde.

Das Erntejahr 1820 war für unsre Winter-

saat sehr gefahrvoll und doch günstig im Erfolge. Der Herbst 1819 führte anhaltende Trockenheit mit sich, weshalb die Saat dünner, als in den vorigen Jahren aufging, und nicht sonderlich stockte. Im Januar und Februar 1820 hatten wir über sechs Wochen fast keinen Schnee, bisweilen Thaumetter und darauf folgende gewaltige Fröste. Die Saat verschwand und schien verloren zu seyn. Mit dem Frühlinge erholte sie sich jedoch wieder, besonders auf den Aeckern, die man zeitig genug besäet hatte; aber die späterhin eintretende anhaltende Nässe und Kälte warf sie aufs Neue sehr zurück; und — doch haben wir noch gut, d. h. im Ganzen genommen den vorigen Jahren gleich, geerntet. Wir haben Beispiele, daß heuer das zwölfte Korn gedroschen wird. Nur einige Stücke traf zur Blüthenzeit ein giftiger Sonnenregen, der die Aehren schartig, zum Theil ganz taub machte.

Aus vorstehenden Thatsachen geht gnüßlich hervor, daß unsre Gegend, und folglich auch der allergrößte Theil des sächsischen Erzgebirges, zur Wintersaat nicht ungeeignet sey; nur darf man, um nicht fehl zu gehen, folgende, aus dem Klima sich ergebende Lehren nicht unbeachtet lassen: 1) Man säe so zeitig als möglich. Mit der ersten Hälfte des Septembers muß spätestens die Saat vollendet seyn, sonst wird sie nicht kräftig genug, um dem rauhen Winter unsrer Gegend trocken zu können. Bei-

spiele, daß auch späte Saaten gelangen, thun dieser Lehre keinen Abbruch. 2) Man säe weder zu dick noch zu dünn. Dünne Saat läßt, da bei uns so frühzeitig gesäet werden muß, zu viel Unkraut aufkommen; und sehr dicke Saat kann weniger stoßen, bleibt viel weicher, und ist also nicht dauerhaft genug. 3800 □ Schritte, den Schritt zu  $1\frac{1}{2}$  Elle, scheint das richtigste Maas für den sächsischen Scheffel Aussaat zu seyn. 3) Man nehme keinen andern, als in rauher Gegend erbauten Samen. So wie junge Obstbäume, aus milder Gegend in die unsrige verpflanzt, im Winter weit leichter eingehen, als hier erzogene; eben so erhält sich die Wintersaat von hiesigem Samen den Winter hindurch bedeutend kräftiger, als Saat von niederländischem Samen. 4) Man unterlasse nicht, selbst an Bergen, zahlreiche Wasserfurchen zu machen; denn in unsern Gegenden, bei unsern starken Nachtfrosten, geschieht der Saat durch Winter- und Frühlings-Nässe weit mehr Schaden, als im Niederlande.

Die Erfahrung wird noch mehrere Lehren an die Hand geben, deren Befolgung die Wahrheit bestätigen wird, daß auch im Erzgebirge der Anbau des Wintergetreides mit gutem Erfolg getrieben werden kann. Und — wie erfreulich wäre dies für eine Provinz, die täglich volkreicher wird, der es zur theuren Zeit so sehr an Mitteln des Unterhalts mangelt,

der es aber keinesweges an Grund und Boden zum Landbau gebricht.

Unter den Dörfern, welche sonst nie Winterkorn säeten, dasselbe aber gegenwärtig erbauen, zeichnen sich neben Zethau, Dörnthal, Voigtsdorf, Mittelsenda, Großhartmannsdorf, Helbigsdorf, Mulde, Randeck, Großwaltersdorf, Gränitz und Friedebach, in Bezug auf das dasige Erbgerichte, vorzüglich aus. Wenn man die sämtliche Wintersaat an diesen Orten im Erntejahre 1820 zu 200 Scheffeln angiebt, so wird man gewiß noch die geringste Summe angesetzt haben. In einigen Jahren kann sie das Doppelte betragen; und dürfte man in der Folge nur diesen Maaßstab für den ganzen Theil des Erzgebirges, in welchem bisher keine Winterfrucht gebauet wurde, anlegen, so würde schon durch unser Winterkorn der Hunger von vielen Tausenden gestillet werden.

Doch zu schön male man sich dieses Bild nicht aus; die Wintersaat in den rauhern Gegenden des Erzgebirges kann, um das oben gebrauchte Gleichniß noch einmal anzuwenden, aus einem Senfkorn wohl leicht ein Strauch werden, der einigen Schatten und wohlthuende Erquickung gewährt; aber zum Riesenbaume, in dessen Zweigen die Vögel des Himmels nisten können, wird sie sobald nicht, vielleicht nie, empornwachsen; denn das darf man auch nicht

übersehen, daß unsrer Wintersaat nicht geringe Hindernisse entgegenstehen.

Das Vorurtheil, unsre Gegend sey in aller Hinsicht nicht zum Winterbau geeignet, beherrscht viele; diese belächeln diejenigen, welche Winterkorn säen, und meinen, man werde schon mit Schaden flug werden. Bevor man also diese Ungläubigen nicht durch vielleicht zehnjährige Erfahrung widerlegen kann, wird die Wintersaat nicht allgemein werden.

Die jetzige Wohlfeilheit des Kornes schwächt ferner bei nicht wenigen die Lust, sich große Mühe mit der Wintersaat zu geben. Unter drei Thalern kann der hiesige Landmann den Scheffel Korn nicht erbauen; muß er ihn nun für zwei Thaler und darunter verkaufen, so läßt er sein Feld lieber zu dürftigem Grase liegen, als daß er Aufwand darein stecken sollte, den er nicht wieder herauszubringen weiß. —

Doch noch wichtiger sind die Hindernisse, welche in der Beschaffenheit unsrer Aecker und in der Fehlerhaftigkeit unsrer Bewirthschaftung liegen.

Unsre Aecker sind reich an Steinrücken, d. i. an aufgerhürmten Steinhäufen, an jähen Abhängen, an hohen Rainen, an nie versiegenden Wassergallen u. s. f., und darum kann auf viele derselben, ohne die gewisse Gefahr des Auswinterns, kein Winterkorn gesäet werden. Und —

was soll man von den Schwierigkeiten sagen, mit denen der Landbau im Erzgebirge überhaupt zu kämpfen hat, und welche nothwendiger Weise auch die Wintersaat erschweren müssen? An Grund und Boden fehlt es uns, wie gesagt, nicht; aber unser Boden ist mager, und kann nur durch starke Düngung dahin gebracht werden, gnügli<sup>che</sup> Frucht zu tragen. So lange also die künstlichen Düngungsmittel nicht so wohlfeil werden, daß sie der Landmann in größern Quantitäten anschaffen kann, und so lange, was mit dem Gesagten im engsten Zusammenhange steht, bei uns nicht Erdäpfel= Klee= Wicken= und Erbsenbau mehr in Aufnahme kommt; so lange man die Stallfütterung und Wechselwirthschaft nicht einführt, die Wiesen nicht verbessert, den Viehstand nicht vermehrt; so lange wird auch der Landbau im Erzgebirge überhaupt und mit ihm die Wintersaat nicht in sonderlichen Flor kommen.

Wie vielfach sind nicht die Aufforderungen für den gutgesinnten Patrioten, zur Wohlfahrt des Vaterlandes beizutragen!

Carl Gottlob Leonhardt,  
Pfarrer in Zethau.

### Beiträge zur Frage:

Ist der vermehrte Anbau der Brachfrüchte, besonders der Kartoffeln, dem Getreidebau nachtheilig? \*)

Auch in Sachsen hat man in frühern Zeiten fast durchgängig die Dreifelderwirthschaft eingeführt. Nur die Oberlausitz und das Erzgebirge machten davon Ausnahmen, denn im erstern hat man im Allgemeinen mehr die Vier- und Sechsfelder-, im letztern dagegen eine Schlagwirthschaft nach Art der Meißlenburger.

Im Ganzen will in Sachsen die Dreifelderwirthschaft unter mancherlei Modifikationen sich behaupten, und obgleich hin und wieder Fruchtwechselwirthschaften eingerichtet worden, so scheint dieses System doch nicht zur Allgemeinheit kommen zu wollen.

Bei der Dreifelderwirthschaft aber, wenn sie nach der gewöhnlichen Weise betrieben wird, ist der

---

\*) S. die erste Lieferung der Schriften und Verhandlungen der ökonomischen Gesellschaft im Königreich Sachsen. S. 71, u. f.

vermehrte Anbau der Brachfrüchte, besonders der Kartoffeln, dem Gartenbaue aus folgenden Gründen allerdings nachtheilig:

I. Nach dieser Wirthschaft dürfen die Kartoffelfelder mit nichts anderm, als mit Korn oder Roggen besäet werden.

Würde Gerste oder Hafer gesäet, die unbestritten vorzüglich schön gerathen, was eine sehr alte Erfahrung bei den kleinen Wirthen der Oberlausitz ist; so sind diese Früchte ein Hinderniß der Stoppelbehu- tung, weil sie später wie der Roggen abzubringen sind, werden mithin von dem Weidevieh auf der Winterstoppel zu arg beschädiget, kommen später wie erstere zum Umstürzen und Faulen, und diese Aecker wiederum später zum Aufackern bei der Wende oder Saatsfurche im Herbst.

II. Die Aussaat des Kornes kann nach Kartoffeln nicht wie gewöhnlich, sondern nur allemal beträchtlich, wenigstens merklich später, als es geschehen sollte, besorgt werden.

Ohnerachtet die kleinen Leute von jeher den Kartoffelbau stark betrieben haben, so hat sich doch deren Anbau, besonders seit den theuern Jahren, noch außerordentlich vergrößert, und Jedermann, besitze er auch noch so wenig Feld, selbst wenn er Dünger ohne alles Feld gewinnt, giebt denselben hin, um darauf Kartoffeln ausstecken zu können.

Dieser vermehrte Futter- und Speise-Gewinn macht aber ein Drängen und Treiben nach Streumaterialien von Laub, Teich- und Waldstreu, von Boden- und Schlammfammeln, von Düngerlesen und allen andern Auffange- und Vermehrungsmitteln so nothwendig, daß sie alle Hände voll zu thun haben. Ihre gegenwärtige und zukünftige Existenz hängt davon ab, daher ist es natürlich, sobald die Ernte der Kartoffeln anhebt, daß ein jeder auf das Ausmachen der seinigen, und seiner nächsten Freunde, die sich wechselseitig helfen, zuerst bedacht ist; es fehlt mithin bei großen Wirthschaften so lange an Händen zum Ausmachen, bis nicht die kleinern Feldbesitzer und Leute, mit den andern fertig sind.

Die Höfe werden somit später fertig, die beste Saatzeit des Kornes ist vorüber.

III. Die Saat kann nicht gehörig aufgehen, und hat keine Zeit, vor Winter einen gesunden, kräftigen Stock zu machen.

Bei trocknen Herbstern werden die Kartoffeläcker zu arg gebrochen, gelüftet und in Staub und Asche verwandelt. Das eingesäete Korn kann nicht so bald aufgehen, weil es in zu trockner Asche liegt, und es kann nur dasjenige bald auflaufen, was tiefer hineingekommen, und etwas Feuchtigkeit zum Keimen vorgefunden hat.

Bei nassen Herbstern fehlt es zwar nicht an Feuchtigkeit zum Auflaufen der Saat; aber öfters ist deren zu viel, der durchwühlte Boden übersättigt sich, die Saat wird verschmiert, vieler Same in der Tiefe vertreten, und Saat und Acker muß ersticken, weil er der nöthigen Einwirkung der Luft, die ihn in Thätigkeit setzen soll, verschlossen wird.

IV. Zeitige Herbst- und späte Nachtfröste im Frühjahre, schaden einer verspäteten Kornsaat zu beträchtlich, und vermindern die Ernte.

Treten endlich nach einem trocknen Herbst auch Regen und wieder schwindende Schneeschauer ein, wodurch die Saat zum Keimen und Aufgehen gebracht wird, so folgen doch gewöhnlich bald Fröste, und das keimende Korn, wenn es gerade in der Milch stehet, was in gebirgigen, waldigen Gegenden fast allemal von nachtheiligen Folgen ist, leidet davon beträchtlich; treffen aber diese Fröste das in einem nassen Boden nach Kartoffeln eingesäete Korn sehr hart, so ist gewöhnlich für die Ernte desselben die größte Gefahr, wenn nicht eine reiche Schneedecke sie bald rettet.

Scheinen auch diese Gefahren vorüber zu seyn, und entzieht der Winter diese Saaten unserm besorgten Auge, so wächst im Frühjahre auf neue die Gefahr, wenn Nord-Ostwinde mit Strenge unsere wirthschaftlichen Maasregeln einer harten Prüfung

unterwerfen, und Sonnentage mit harten Nachtfrosten wechseln.

Der bei der Saat zu lockere, lehmige, schwere, gebirgige und, vermöge seiner Lage nasse und kalte Boden, der wohl im Winter hoch mit Schnee bedeckt war, setzt sich nun als erstarrter Lehmbrei fest, verschließt sich für Thauregen und Sonnenschein, und wird für die Pflanzenwurzeln undurchdringlich und die Fruchtbarkeit des Ackers verschlossen, stockig und unwirksam.

Ein leichterer, mooriger, sandiger, feuchtkalter Boden wird von diesen Frösten des Nachts mit den schwachen Pflanzen in die Höhe gezogen, von denen am Tage bei Sonnenwirkung der Boden aufthauet, theils nach seinen schwerern Theilen herabfällt, theils als Nahrungs- und Fruchterde der Pflanzen, mit denselben durch Winde fortgeführt wird, weil diese junge, unbestockte Saat nur am Boden klebt und, vermöge ihrer schwachen Wurzeln, sich nicht halten kann.

Hier sagt sehr treffend der gemeine Landmann: „Das Korn ist in den Busch gegangen, laß schauen, ob es wieder heraus kommen werde,“ d. h. ob ein warmer fruchtbarer Mai den Schaden durch eine kräftige, reiche Bestockung der überbliebenen Pflanzen ersetzen werde.

V. Der Ertrag solcher spät bestellten Kornsaaten nach Kartoffeln unter vorbeschriebenen Umständen, ist gegen anderes, zur rechten Zeit gesäetes Korn, was sich völlig bestocken konnte, sowohl an Stroh als an Körnern, wenigstens ein Drittel, nur zu oft wohl um die Hälfte geringer.

Dieser Satz stimmt mit den Erfahrungen aller hiesigen Wirthe überein, und der doppelte Verlust an Stroh und Körnern ist zu empfindlich, besonders aber macht der Verlust des Strohes, bei der gegenwärtig fast durchgängig eingeführten Stallfütterung, einen so großen Schaden, weil solches bei derselben unentbehrlich, und dennoch nicht zu jeder Zeit mit Geld zu erlangen ist, indem Jedermann bei dem vergrößerten Kartoffel- und Futterbau, dessen immer mehr bedarf, und Streu-Surrogate, wegen zu sorgfältiger Ausscharrung bei Tag und Nacht von kleinen Leuten, bei großen Höfen immer weniger Anwendung leiden und Aushülfe geben können.

Man will zwar jetzt eine vollkommene Aushülfe für ermangelndes Einstreustroh in der Bereitung der Gülle finden; allein so vortrefflich dieselbe ist, und seit so langen Zeiten sie in hiesigen Gegenden von allen großen und kleinen Wirthen im gefaulten und ungefaulten Zustande, auf das emsigste gebraucht und zu allen erdenklichen Zwecken beim Garten- Feld-

und Futterbau verwendet wird; so würde doch ein jeder Landmann lächelnd den Kopf schütteln, wenn man ihm diesen Rath zum Troste für seine knapp zureichende Einstreu an Stroh, geben wollte, weil er nur zu gut weiß, daß seine schweren, lehmigen, feuchten Felder wohl durch gefaulte Gülle von Excrementen, Urin und Wasser in Nahrung und Trieb auf Stroh gesetzt (denn der beschwerlichen, schmutzigen und langsamen Arbeit achtet er nicht, weil er dies von Kindheit gewohnt, und nicht anders, als so gesehen hat), nicht aber nachhaltig erwärmt und locker erhalten werden können.

Auf der andern Seite ist aber der Anbau dieser Frucht so nothwendig, so vortheilhaft und einträglich, daß man selbigen nicht genug empfehlen kann. Um daher diesen nicht geringen Nutzen, welchen derselbe in so mancher Hinsicht schafft, zu erhalten, und den offenbaren Nachtheilen, welche er nach der gewöhnlichen Weise der Dreifelder-Wirthschaft mit sich bringen muß, zu entgehen, hat man bei den Gräflich Einsiedelschen Güthern der Standesherrschaft Reibersdorf, seit nunmehr zehen Jahren, als seit welcher Zeit man schon bei denselben zwei Drittel mehr, als früher gewöhnlich war, an Kartoffeln erbaut, nachfolgende Einrichtung, die Felder zu bewirthschaften, getroffen:

Reibersdorf z. B. hat 450 Scheffel Dresdner Maaß an Feld: davon werden 150 Scheffel nach

dem Fruchtwechselfysteme, und 300 Scheffel nach der gewöhnlichen Dreifelderwirthschaft beurbaret, welche letztere wieder aufgenommen worden, weil Fruchtwechselfwirthschaft auf dem ganzen Areal nicht vortheilhaft für den Stroherwerb gefunden wurde.

Diese nach dem Fruchtwechselfysteme bewirthschafteten 150 Scheffel werden folgendermaassen bestellet, nämlich:

30 Scheffel sehr stark gedüngt, mit Kartoffeln und Runkelrüben,

30 = mit Sommerkorn und Klee, oder Gerste mit Klee ins Kartoffelfeld,

30 = sind dann mit Klee bestanden,

30 = mit Korn ungedüngt, oft mit halber Düngung und

30 = Hafer.

Dagegen werden nach der Dreifelderwirthschaft

100 Scheffel mit Waizen und Korn,

100 = mit Gerste und Hafer;

von den letzten 100 Scheffeln werden

36 Scheffel zu Erbsen und Wicken,

48 = zu Klee, und

16 = zu reiner Brache verwendet;

sonach werden also von den obgedachten 450 Scheffeln

130 mit Waizen und Korn,

160 = Gerste und Hafer,

36 = Erbsen und Wicken,

- 78 Schffl. mit Klee,  
30 = Kartoffeln und Runkelrüben, und  
16 = in reiner Braache bestellt.

Um den Schaden zu verhüten, welchen die Kartoffeln im Umlaufe der Fünffelder macht, indem sie selbst viel Dünger verzehrt, nach ihrer Verwandlung in Brandwein aber nicht als Dünger dem Felde zurück gegeben werden kann, da das Spülich der Brennerei nur ein geringer Ersatz ist, der mehr den Faulenbehältern zu gut kommt; so treten alljährlich 30 Scheffel der Fruchtwechselwirthschaft in die Dreifelderwirthschaft über, um ihren Verlust zu ersetzen, und neue 30 Scheffel treten von der Dreifelderwirthschaft zu, können mithin, da sie funfzehn Jahre lang mit Kartoffeln verschont geblieben waren, es um so leichter ohne fühlbaren Nachtheil aushalten, und die Wirthschaft erzeugt ihren Brandweinsbrand und ihre Einnahme daraus, ohne die gewöhnlichen Opfer an Stroh und Körnern, und ohne die Verminderung seines Streustroh-Bedürfnisses.

Nach dieser Einrichtung, die jedoch für niemanden als Norm aufgestellt wird, denn ein jeder Landwirth muß sich nach seiner Localität, nach seinen Bedürfnissen und nach seinen vorgesezten Zwecken richten, und wenn diese anders sind, dabei auch vielleicht anders verfahren, worüber in gelehrte Streitigkeiten und systematische Händel sich einzulassen, höchst überflüssig, und für den Landwirth ausgedehnt.

ter Güther und bedeutender Wirthschaftszweige, die seiner Sorge allein anvertraut sind, nur Zeit raubend ist, ohne daß in dieser Erfahrungswissenschaft ein großer Vortheil damit geschafft werden kann; würden nun zwar gegen die Dreifelder-Wirthschaft 20 Scheffel weniger an Wintergetreide ausgesäet, dagegen aber 10 Scheffel an Gerste und Hafer mehr, mithin wäre noch ein Verlust von 10 Scheffeln Winterung.

Dieser ist jedoch nur scheinbar, da auf diese Weise alle Winteraussaaten zu rechter Zeit, d. h. zu Michaelis und wenige Tage darauf, bestellt werden, und die Saaten sich völlig bewurzeln und bestocken können, nachdem sich vor der Saat der Acker vollkommen erlegen hatte, und in Hinsicht auf Ertrag ist diese wenige Winterausfaat kein Verlust, sondern vielmehr ein wahrer Gewinn zu nennen. Schon seit gedachter Zeit, als hier und auf den übrigen Güthern diese Art zu wirthschaften eingeführet ist, haben wir weder weniger Körner, noch weniger an Stroh, sondern im Verhältniß gegen sonst, von beiden mehr erbauet.

Das hiesige Streubedürfniß ist für die nicht unbedeutenden Viehstämme nicht geringe, da zumal auf eine große Reinlichkeit des Viehes, bei einer guten und vollen Fütterung, gesehen wird, was allemal zu reichendes Stroh bei unsern Ställen erheischt. In Reibersdorf allein stehen nämlich 500 alte Schaaf,

350 Lämmer, 40 Kühe, 24 Jungvieh, 16 Pferde, 16 Mastochsen und 12 Zugochsen, die von Fremden für ausgezeichnet angesehen werden, sich aber doch wenigstens in einem guten Stande befinden.

Um den vermeintlichen Strohverlust gegen die Dreifelder-Wirthschaft noch mehr, und dann sehr reichlich zu ersetzen, kann man auch ganz füglich das Kartoffelland mit Sommerstaudenkorn (und Klee) besäen. Und sollten Jahrgänge eintreten, wo das Stroh kurz bleibt und weniger ergiebig ausfallend ist, wie im Jahre 1819 das Sommergetreide, so kann man nach dieser Einrichtung 30 Scheffel Korn nach Klee, ungedüngt säen, weil sonst bei solchen Ernten der Dünger zu einem so starken Kartoffelbau mit so starker Düngung, nicht gut zulangen würde. Es entstehet bei solchen Nothfällen auch eine bedeutende Ersparung an Dünger, und dennoch waren auch bei solchen Fällen vorbeschriebene Kornernten eben so gut ausgefallen, als die übrigen, und ist bis jetzt nicht im geringsten zu bemerken gewesen, daß sie schlechter als die ungedüngten ausgefallen. Die Ursache dieses Wohlgerathens ist natürlich der Klee auf einem reinen und kräftigen Boden.

Reibersdorf, am 14. März 1820.

Johann Friedrich Zille,  
Oekonomie-Inspektor.

## Verbesserung der englischen Wein- und Bier-Hähne.

Mit einem Kupfer.

Die ohnlängst aus England hier angekommenen Flüssigkeits-Hähne haben eine neue, von der bisherigen ganz abweichende Schlußeinrichtung, indem bei diesen, nicht wie bei den bisher gewöhnlichen, die Verbindungsöffnung im Schlüssel selbst befindlich ist, welche durch das Umdrehen des Schlüssels der Zubringe- und Ablauf-Öffnung hinweg- und hinzugekehrt, und dadurch verschlossen oder geöffnet wird. Der Schluß dieser neuen Hähne wird durch einen in einer Schraube gehenden, aufsteigenden und herabsinkenden Schlüssel, welcher den an seinem untern Ende befestigten Kork auf das aufwärts gekrümmte Ende des Zubringerohres drückt, bewirkt. Der Schluß kann bei dieser Einrichtung nicht anders als sehr schmal seyn, da die Flüssigkeit bei ihrem Austritte den schmalen Schlußring an der Mündung des Zubringerohres überspringen muß. Diese Einrichtung hat folgende Nachtheile; der Stöpsel wird, da er nur an der kleinen ringförmigen Breite schließen

kann, leicht leck, ferner das freistehende Ende des Zubringerohres giebt nach einiger Zeit nach und senkt sich, und der beste Stöpsel kann nicht mehr fest schließen. Ich habe daher Folgendes daran verbessert: Der in der Schraube gehende Schlüssel, welcher an seinem Ende den Stöpsel fest hält, wird nicht von oben, sondern von vorne, der Zubringeröffnung ganz gerade entgegen gedrückt. Der Stöpsel schließt hier nun auch noch neben dem Rande mit breiter Fläche wohl, und überdies noch an den Seiten des Dichtungs-Raumes, rund um an. Der Hahn wird daher bei seinem Schlusse mittelst des Schlüssels gegen das Faß angepreßt, wodurch er gar nicht beschädigt werden kann, der Stöpsel schließt stets vollkommen fest und dauert lange aus. Wenn diese Hähne aus reinem Bergzinn und gehörig stark gemacht werden; so sind sie in vielen Fällen empfehlungswerther, als die messingenen. Auch haben diese neuen Hähne die hier nothwendige Verbesserung, daß das in das Faß gehörige Ende mit einem Schraubengange versehen ist, weil man sie nicht mit der Kraft des Einklopfens, wie die messingenen behandeln kann, sondern bloß einschrauben muß.

Die beiliegende Durchschnitts-Zeichnung wird dieses anschaulicher darstellen.

Der neue englische  
Hahn.

Der von mir verbesserte  
Hahn.

Für beide Zeichnungen geltend.

- a. Der Körper.
- b. Das Bringerohr.
- c. Der Schluß.
- d. Die Dichtungskammer.
- e. Die Schraubenkammer.
- f. Der Schlüssel, welcher an seinem Ende
- g. den Stöpsel festhält.
- h. Das Ablaufrohr.

Dresden, den 20. Juni 1820.

Johann Christian Engelbrecht.

---

## Chemisch-technische Erinnerungen über den Mörtel,

in Beziehung der auf seine Bestandtheile und deren Eigenschaften gegründeten richtigen Behandlung desselben, zur Erlangung fester Mauerwerke. Nebst einer neuen, bisher weder in Schriften noch im Gebrauche vorkommenden, durch Versuche aber erprobt befundenen Anwendung desselben zur Ueberkleidung der Ziegeldächer, um sie dadurch gegen die Verwitterung zu schützen, und ihnen daher eine längere Ausdauer zu verschaffen.

Ich bemerke

1) den Kalchstein, roh vor dem Brennen, nach seiner auf seine Bestandtheile gegründeten Güte. 100 Theile desselben bestehen gewöhnlich aus 50 bis 55 Theilen Kalcherde, 40 bis 45 Theilen Kohlensäure und 2 bis 5 Theilen Wasser. Außerdem sind ihm noch in verschiedenen Verhältnissen beigemengt: Kieselerde, Thonerde und Talkerde, Eisen- und Braunstein-Oxid oder Kalch. Das Eisen- und Braunstein-Oxid schadet dem Mörtelkalche nicht, etwas Kieselerde ebenfalls nicht; aber die Thon- und Talkerde geben während dem Brennen zur Verfinn-

SLUB  
Dresden

terung Anlaß, verglasen bei starkem Feuer selbst mit einem Theile der Kalcherde, und verhindern dadurch seine bindende Kraft, welche do bloß auf seine Crystallisirung und der dadurch entstehenden Wasserbindung und Verkörperung, wie auf seine Anziehungskraft zur Kohlensäure, und seiner dadurch entstehenden Verhärtung, gegründet ist. Die Prüfung der Güte der Kalchsteine ist folgende: 100 Theile roher Kalchstein werden fein zerrieben und mit der nöthigen Menge verdünnter Salpetersäure kalt aufgelöst, wobei sich viele Luftblasen, = Kohlensäure entwickeln; nachdem diese Luftentwicklung ganz nachgelassen, scheidet man die Flüssigkeit von dem Saze durch einen gewogenen Papiertrichter, süßt ihn etwas aus und trocknet ihn. Je kleiner nun dieser Rückstand ist, desto besser ist der Kalchstein; beträgt er aber mehr als  $\frac{1}{5}$  des geprüften Steines, so taugt er nicht mehr zum Brennen, oder er giebt einen schlecht bindenden Mörtel.

2) Das Brennen der Kalchsteine. Sie verlieren dadurch ihre Kohlensäure und Wasser, und erlangen durch ihre Neigung zur Wiederverbindung bis zum Sättigungspunkte mit denselben die bindende Kraft. Das Brennen derselben muß nicht zu schnell, nicht zu heftig, und auch nur so lange geschehen, bis die Steine ihre Kohlensäure ganz verloren haben. Sie verlieren durch das Brennen ohngefähr die Hälfte ihres Gewichtes, werden aber ihrem Kau-

me nach etwas größer. Hier können nun zwei Fehler von entgegengesetzter Art vorkommen, die Steine sind entweder zu wenig oder ungleich gebrannt, oder sie sind übermäßig oder todt gebrannt. Auf folgende Art werden diese Fehler erkannt. Brausen die frisch gebrannten Steine, zumal ihre Kerntheile noch mit den Säuren, so sind sie zu wenig gebrannt, haben ihre Kohlensäure noch nicht ganz verloren, und ihre gehörige Bindungsfähigkeit erlangt; erhitzen sie sich aber mit dem Wasser nur wenig, schwellen nicht sehr auf, bersten und rauchen nicht, löschen sich daher schlecht; so sind sie durch eine anfangende Verglasung, Sinterung, wie oben bemerkt, durch die fremdartigen Bestandtheile, wie auch durch einen zu starken Feuergrad, todtgebrannt, haben ihre Neigung zur kräftigen Verbindung mit dem Wasser und der Kohlensäure größtentheils verloren, und können daher auch nicht gehörig binden.

3) Die Aufbewahrung des gebrannten Kalches. Er sollte eigentlich gar nicht aufbewahrt, sondern stets ganz frisch verbraucht werden, da er nur dann seine ganze bindende Kraft besitzt. Da dies aber nicht immer wohl möglich ist, so muß er in dichten Fässern, an einem warmen und trocknen Orte, vor aller Feuchtigkeit bestens geschützt, aufgehoben, oder auch, falls er länger aufbehalten werden soll, eingesumpft, und unter Wasser aufbewahrt werden, wodurch er aber nach der Zeit dieser Dauer von seiner Kraft verliert.

4) Das Löschen des gebrannten Kalches mit Wasser, und seine Vermischung zum Mörtel. Dieses Geschäft ist wichtiger, als es gewöhnlich geachtet wird, weil selbst ein guter Kalch durch seine fehlerhafte Vermischung bindungslos gemacht, also verdorben werden kann. Es muß hier das rechte Verhältniß der Mengen gegen einander, des Kalches, Sandes und Wassers, nach der Art und Güte des Kalches, richtig getroffen werden. Die Behandlung ist folgende: Man mischt den Kieessand mit dem möglichst klein zerschlagenen gebrannten Kalche, feuchtet ihn mit Wasser an, läßt die Mischung sich nach und nach erhitzen, und schüttet von Zeit zu Zeit nur so viel Wasser und Kieessand hinzu, daß die Mischung noch einige Zähigkeit behält. **Bekommt** die Mischung aber zu viel Wasser oder Sand, so wird sie kraftlos und bindet nur schwach. Will man, wo es nöthig ist, recht gut binden, so muß man dem frisch bereiteten Mörtel, aber ganz unmittelbar vor und bei seinem Verbrauche, noch eine Portion gepulverten, frisch gebrannten Kalch — nach Corriots Art — zumischen, wodurch seine kräftige Erstarrung durch die schnellere und gedrängtere Crystallisirung des Kalches, und Bindung des Wassers in demselben befördert wird. In der spätern Zeit vertauscht nun der Kalch sein gebundenes Wasser gegen die Kohlensäure, indem er nach und nach bis halb so viel von derselben aufnimmt, als er im rohen Zustande besaß, und

wird dadurch wieder zum rohen, ziemlich festen Kalchstein. Daher die bedeutende Festigkeit gut gebaueter alter Mauern. Auch hat die Erfahrung bewiesen, daß eine Zumischung von reiner Steinkohlenasche zum Mörtel, welche aber keine Holzasche enthalten darf, ihm eine große Festigkeit zu geben im Stande ist, da die Bestandtheile derselben sich mechanisch und chemisch ganz dazu eignen, denn sie bestehet aus den von der Luft und Wasser befreieten hartgebrannten Erden, etwas Eisenoxyd und Schwefelsäure. Die gebrannte Kalcherde nimmt bei ihrer Vermischung mit Wasser  $\frac{33}{100}$  davon in sich auf, und alter Mörtel nimmt nach langer Zeit gewöhnlich  $\frac{25}{100}$  seines Gewichts an Kohlensäure auf, verkörpet sich mit derselben zur festen Masse, und verliert dagegen eben so viel von seinem Crystallenwasser. Man kann auch den alten Mörtel durch neues Brennen wieder auffrischen, aber er taugt nicht viel.

5. Die Verarbeitung des Mörtels. Sie muß sogleich nach seiner Vermischung geschehen, weil er alsdann, aus den oben gesagten Gründen, am besten bindet. Die Steine, zwischen welche er gelegt werden soll, dürfen nur mäßig, nicht zu naß, aber auch nicht zu trocken seyn, damit er sich gehörig an sie ansaugen und mit ihnen verbinden kann. Es ist daher nicht gut, wenn wichtige Bauwerke, während ihrer Bearbeitung, sehr vom Regen durchnäßt werden, wie auch der Frost ein gleiches Hinderniß zur

guten Bindung des Mörtels ist. Daher geben nur guter Kalch, und seine in allen Theilen richtige Behandlung, dauerhafte Mauerwerke.

In Betreff der vorgelegten Proben mit verschiedenen Mörtelmischungen, aber auf einerlei Weise bekleideten Dachziegeln, bemerke ich folgendes: Da die anderweit, vorzüglich in Holland, bekannten glasurten und daher dauerhaften Dachziegel hier nicht üblich, auch theuer sind, so glaube ich mit wenigern Kosten, bloß durch eine kunstmäßige Bemörtelung, auf eine sehr wohlfeile Art, die gewöhnlichen Dachziegel den glasurten in ihrer Festigkeit und Ausdauer nahe bringen zu können. Sehr viel würde die Masse, woraus die Mauer- und Dachziegel gefertigt werden, an Festigkeit und Dauer, im Wetter und feuchtem Boden gewinnen, wenn man derselben noch  $\frac{1}{10}$  (zu 100 Pfd. — 10 Pfd.) und etwa  $\frac{1}{25}$  gebrannten Kalch (zu 100 Pfd. — 4 Pfd.) zusetzte, sie dann recht stark durchbrennte, damit sie sich zu versinthern anfangen. Ueberzieht man die lufttrocknen Ziegel vor dem Brennen mit einer mit Wasser bereiteten Mischung von einem Theil gebranntem Kalch und zwei Theilen Holzasche, dem Gewichte nach; so empfangen sie dadurch auf ihren äußern Flächen eine anfangende Glasur bei ihrem gehörigen Brennen, und werden auch schon dadurch viel dauerhafter. Von diesen Proben ist Nr. 1. mit bloßem Kalch, Nr. 2. mit bloßem Gyps, Nr. 3. mit gleichen Theilen Kalch

und Gyps vermischet, auf folgende Art überzogen worden. Die ebengenannten Ueberzugsmassen, von der besten Art, wurden fein gepulvert und sogleich auf dem mit einem Pinsel durchnäßten Dachziegel gestreuet, auch mit dem Pinsel wie eine Farbe schnell auseinandergestrichen. Der Mörtel hatte sich nun auf das festeste mit dem Steine verbunden, indem er sich auf ihm löschte. Diese Proben machte ich in der Mitte des Monats März dieses Jahres, setzte sie der freien Witterung aus und begoß sie oft mit Wasser, um sie recht anzugreifen. Sie erhielten sich bis zum Froste alle gut, dieser hat aber nun den Gyps abgeblättert, den bloß unvermischten Kalch (Nr. 1.) aber fest und unversehrt gelassen, so, daß er bis jetzt noch eine ganz feste Rinde bildet, und einer mechanischen Reibung mit einem harten Körper, selbst mit Metall, besser als der Dachstein selbst widerstehet. Daher glaube ich diese Bekleidung der fertigen Dächer von Dachziegeln, wie auch derer von Schindeln und Stroh, allen, zur Vermehrung ihrer Ausdauer, und den letztern zugleich zur Verminderung ihrer Zünd- und Brennfähigkeit vorschlagen zu können, wie man denn auch noch, damit sie mehr Masse bilde, vorzüglich bei den Stroh- und Schindeldächern, etwas feinen Sand dazu setzen kann.

Dresden, den 3. December 1820.

Johann Christian Engelbrecht.

---

Kurze Aufzählung derjenigen entomologi-  
schen Schriften,

deren Inhalt mit Oekonomie und Tech-  
nologie in unmittelbarer Beziehung  
steht.

In der allgemeinen Oekonomie unserer Erde spielen die Insekten ohnstreitig eine bedeutende Rolle. Bald zerstörend, bald schaffend und erhaltend greifen sie durch die mannigfaltigsten Kunsttriebe, und ihre verschiedenen Eigenschaften fast in alle Regionen der organischen, und bisweilen selbst in die anorganische Schöpfung ein. Ueberdies macht die unermessliche Anzahl, in welcher einzelne Arten bisweilen plötzlich erscheinen und fast eben so schnell wieder verschwinden, ohne daß man die Ursachen dieser außerordentlichen Vermehrung und des plötzlichen Verschwindens bis jetzt mit Bestimmtheit kennt, diese Thierklasse für den Naturforscher und für den Oekonomen und Forstmann ohnstreitig zu einem höchst interessanten Gegenstand.

Die Zahl derjenigen Insekten-Arten, welche dem Menschen in ökonomischer und technologischer Hinsicht unmittelbar Nutzen bringen, ist sehr gering. Un-

gleich zahlreicher erscheinen die schädlichen und von ihm für nachtheilig geachteten Arten. Dennoch sind zwei an sich unansehnliche Insekten-Arten, aus den beiden Linneischen Klassen der Hymenopteren und Lepidopteren, — die *Apis mellifica* und *Bombyx Mori*, — der Grund und die Veranlassung zu zwei nicht unbedeutenden Erwerb- und Handelszweigen geworden; denn Bienenzucht und Seidenbau beschäftigen und nähren bekanntlich in mehreren Weltgegenden gegenwärtig viele Tausende von Menschen.

Die Produkte der Biene und der Seidenraupe wurden schon in dem grauesten Alterthum gekannt und von den Menschen benutzt. Die Zeit, deren Fortschritte die Geheimnisse der Natur immer mehr enthüllen, und welche an der Bervollkommnung aller Künste und Wissenschaften rastlos arbeitet, hat indessen sowohl die eigentliche Naturgeschichte dieser Geschöpfe, als die Gewinnung und vortheilhaftere Benutzung der Produkte, die wir denselben verdanken, allmählig immer mehr erweitert und bereichert. Die Kunde dessen, was der Fleiß der Forscher und Beobachter versuchte, ehe man zu den Resultaten, welche die Gegenwart früheren Anstrengungen verdankt, gelangen konnte, vermag der Nachwelt durch die Schrift am sichersten überliefert zu werden. Eine Zusammenstellung derjenigen Schriften, welche bis zu irgend einem bestimmten Zeitraum hin, einen gemeinnützigen Gegenstand wissenschaftlich bearbeiten, wird

man deshalb stets als einen brauchbaren Beitrag und einen Fingerzeig zur Geschichte der progressiven Cultur der Menschheit überhaupt anzusehn haben.

Diese ehrwürdige Gesellschaft, welche die Fortschritte der Oekonomie in ihrem ganzen Umfange im Vaterlande berücksichtigt, hat auch die besondern Zweige derselben, deren ich oben erwähnte, nie unbeachtet gelassen, und vorzüglich die Bienenzucht allmählich zu einer Blüthe erhoben, welche schon seit geraumer Zeit die reichlichsten Früchte in den hiesigen Landen trägt. Ich versuche es schüchtern, derselben einen kurzen, obwohl sehr unvollständigen Abriß desjenigen Theils der entomologischen Literatur mitzutheilen, welcher mit Oekonomie und Technologie in unmittelbarer Verbindung steht.

Es scheint, als wenn jeder den Menschen wichtige und interessante Gegenstand, seinen gewissen Zeitpunkt hätte, in welchem er mehr als andere mit besonderer Vorliebe untersucht, erweitert und bearbeitet würde. Als die eigentliche Blüthen-Periode des Bienen-Wesens für Sachsen läßt sich ohnstreitig der Zeitraum der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts ansehen, weil sich in demselben mehrere thätige Vereine für Erweiterung der theoretischen und praktischen Bienenzucht bildeten. Diese wurden die Veranlassung, daß eine bedeutende Anzahl von Schriften über diesen Gegenstand erschienen, und ihn von allen Seiten erläuterten und untersuchten.

Es haben mehrere Schriftsteller sämtliche Schriften über das Bienenwesen zusammenzustellen und zu verzeichnen gesucht.

Schon die Krünizische Encyclopädie giebt unter dem Artikel: Bienenzucht, ein ziemlich vollständiges Verzeichniß der vorzüglichsten Bienenschriften. Dieses scheint indessen noch mancher Berichtigungen zu bedürfen.

Als ein Hauptwerk über diesen Theil der Literatur läßt sich ohnstreitig:

Joh. N i e m a s physikal. ökonomische Bienenbibliothek, oder Sammlung auserlesener Abhandlungen von Bienenwahrnehmungen und ausführliche Urtheile über ältere und neuere Bienenbücher, welche in 4 Lieferungen, Breslau bei Löwe 1776 — 78, erschien, ansehen.

Aus dieser Quelle scheinen hauptsächlich geschöpft zu haben:

(von Eüttichau) Katechetischer Unterricht für Bienenfreunde; nebst einem Verzeichniß der Bienenbücher alter und neuer Zeiten. Dresden, Gerlach. 1782. 8.

S. C. Gothhards vollständiger Unterricht in der Bienenzucht; nebst einem Repertorium der vorzüglichsten über die Bienenzucht herausgegebenen Schriften. Erfurt 1805. 8.

Als Nachträge der neuern Literatur des Bienen-

wesens seit dem Jahr 1800 sind nachfolgende Schriften zu bemerken.

Mehr philosophisch und in Hinsicht auf die allgemeineren Verhältnisse zu der Schöpfung als physikalisch und descriptiv scheinen nachfolgende Werke die Haushaltung der Bienen zu behandeln:

Histoire particuliere de l'Abeille commune considérée dans toutes ses rapports avec l'histoire generale de l'homme. Paris An 14. (1805), 2 Vol. 8.

Bochetot Considerations sur les Abeilles. Paris 1812. 12.

C. K. Sprengel die Nützlichkeit der Bienen und die Nothwendigkeit der Bienenzucht, von einer neuen Seite dargestellt. Berlin 1812. 8.

---

Bei nachfolgenden Anleitungen zur Bienenzucht ist die alphabetische Ordnung beobachtet worden:

J. P. Friedrichs Anweisung zur Bienenzucht nach alphabetischer Ordnung. Berl. Fröhlich 1800. 12.

J. Ludw. Christ Allgemeines theoretisch-praktisches Wörterbuch über die Bienen und die Bienenzucht. Frankf. a. M. Eßlinger. 1805. 4.

---

Die Systeme und Anleitungen zur praktischen Bienenzucht sind in den lezttern Zeiten sehr zahlreich geworden. Die hauptsächlichsten derselben sind:

- Berth. Matthuschka neue Entdeckungen und Beobachtungen über die Bienen und die Bienenzucht. Berlin. Unger. 1802. 8.
- J. G. Lucas Versuch einer gründlichen Anleitung zur richtigen Verpflegung der Bienen in allerhand Verhältnissen für gute und schlechte Gegenden. Leipzig. Fleischer d. jüng. 1802. 8.
- J. W. Wäfer das Ganze der Bienenzucht. Posen, Kühn. 1803. 8.
- Fr. Bal. Andrea die Bienenzucht nach den neuesten Erfahrungen. Stuttg. Steinn. 1804. 8.
- Aug. Chambon Handbuch der Bienenzucht. Mit Anmerkungen von N. Chambon; a. d. Franz. von L. u. W. Riem). Dresd. Walther. 1804. 8.
- Berth. Matthuschka Beiträge zur Kenntniß der Bienen und ihrer Zucht für Naturforscher und Bienenfreunde. Züllichau, Darnmann. 1804 — 5. 2 Bde. 8.
- J. Chr. Knauff Behandlung der Bienen ihren Naturtrieben gemäß; durch vieljährige Erfahrung bewährt erfunden. Mühlheim, Lumscher. 1805. 8.
- Just. L. Gotth. Leopold die Land-Bienenzucht kurz und faßlich dargestellt für Landleute. Nordh. Mitsche. 1806. 8.
- J. St. Lucas Entwurf eines wissenschaftlichen Systems der Bienenzucht. Leipzig, Martini. Theil I. 1808. 8.

J. Ulr. Sikler die Bienenzucht in ihrem ganzen Umfang. Erfurt, Henning's. 1808. 8.

Ruprecht's Anleitung zur Behandlung der Bienen. Breslau, Holläuser. 1820. gr. 8.

S. Rumpfs die Bienenhaushaltung und Bienenpflege nach eigenen vieljährigen Erfahrungen. Nebst einem Nachtrag von Erfahrungen über die Bienenzucht von Kerpstein, Warau, Sauerländer. 1820. gr. 8.

Unterricht über die Bienen, deren Zucht, Wartung und Benutzung. Ulm. 1820. gr. 8.

---

Folgende Schriften nehmen mehr auf einzelne Gegenden und Länder in ihren Darstellungen Rücksicht:

Ch. Fr. Strube praktische Anleitung zur Bienenzucht, besonders in Niedersachsen. Nebst einem Anhange vom Eingraben der Bienenstöcke im Winter. Celle. 1789. 8. Mit Kupfern.

Zweite Ausg. 1793, u. dritte: Hannov. Hahn: 1797.

della Rocca, Traité complet sur les Abeilles avec une methode nouvelle de les gouverner, telle qu'elle a Syra, île de l'Archipel, precedé d'un precis historique et oeconomique de cette île. Paris 1790. 8. II. Voll. a. f.

D. G. Settegast Bienen-Katechismus für meine

Landsleute; herausgegeben von der königl. preuß.  
Mohrung. ökonom. Societät. Königsberg, Hart.  
1795. 8.

Fr. Np. Neuß der fränkische Bienenwirth oder  
leicht faßlicher Unterricht u. s. w. Bamberg. Göth.  
1804. 8.

Fr. Jos. Pözl die Bienenzucht, oder gründliche  
und überaus leichte Art, wie man in kurzer Zeit  
die ganze Behandlung der Bienen erlernen kann,  
für meine Landsleute. Wien 1807. 8.

J. G. Lucas der neue sächs. Bienenmeister. Leip-  
zig. Martini. 1ter Bd. und 2ten Bds 1tes St.  
1807 — 8. 8.

---

Den Aufenthalt und die Wohnung der Bienen,  
insbesondere in Stöcken, Kästen, Körben, Beuten  
u. s. w. berücksichtigen folgende Schriftsteller:

J. E. Spizner ausführlich = theoretisch = praktische  
Beschreibung der Korb = Bienenzucht, ihrer Dauer  
und ihres Nutzens, ohne Kunstlei &c. Leipzig.  
Jun. 1788. Mit Kupfen. 8.

Zweite Aufl. 1803; ingl. m. neuem Tit. 1810.

J. Riems und J. F. Werners praktischer Bienen-  
vater in allerlei Gegenden, oder allgemeines Hülfz-  
büchlein zur Bienenwartung in Kästen, Körben  
und Klobbeuten. Mit Hinweisung auf die neuesten  
Erfindungen. Leipz. Fleischer. 1798. 8. M. Kpf.

Zweite Aufl. 1803. Dritte Aufl. 1817. Vierte  
Aufl. 1820.

Joas de Gelieu le Conservateur des Abeilles  
ou moyens éprouvés pour conserver les ru-  
ches et pour les renouveler. A Paris, Stras-  
bourg et Londres. Treutt. et Würz. 1812. 8.  
Av. Grav.

J. C. Ramdohr vermehrte und vervollkommnete  
Magazin-Bienenbehandlung; als 3te Auflage des  
Abrißes eines Magazin-Bienenstandes. Mit An-  
merk. und 2 Kupfern. Gotha. Ettinger 1797. 8.  
(Die früheren Ausgaben 1779 und 1790.) Vierte  
Ausg. 1812.

C. F. Birkenstock die verbesserte neuere Bienen-  
zucht durch Bekanntmachung und Beschreibung ei-  
ner Verbesserung der Kiemschen Halb- und Vier-  
telskasten und Körbe, und einer neuen Art Lager-  
magazine zum Zweck eines bessern, sicherern und  
vortheilhafteren Magazin-Ablegens. Nebst einem  
Anh. über d. Weiselerz. Mit 3 Steindr. Frankf.  
a. M. Herrmann 1813. 8.

---

Seitdem die Abhandlungen u. Erfahrun-  
gen d. ökonom. Bienengesellschaft in der  
Oberlaus. v. J. 1766 an, — und deren Fortset-  
zung: die gemeinnützigen Arbeiten d. Säch-  
s. Bienengesellschaft v. J. 1773 an; —

Die Bemerkungen d. pfälzisch. physik. ökon. Bienengesellsch. v. J. 1769; — Niems Bienenbibliothek, 1776; — Büschings u. Kayfers Journ. f. Bienenfreunde, v. J. 1799; — und Wusters Journ. f. Beobacht. u. Erfahr. in d. Bienenzucht v. J. 1805 an, aufgehört haben, so viel mir bekannt, ist gegenwärtig keine Zeitschrift mehr, welche dem Bienenwesen ausschließlich gewidmet wäre.

---

Sollte auch wenigstens in Sachsen der baare Gewinn der Bienenzucht im Ganzen nicht so ausnehmend groß seyn, als man ihn in derjenigen Periode, wo dieser Nahrungszweig mit besonderer Vorliebe cultivirt wurde, anschlagen zu können glaubte, so bleibt doch die Produktions-Summe von Honig und Wachs, durch die Bienenzucht als einen Nebenzweig der Oekonomie, welcher so wenig Auslage und Mühe erfordert, immer noch von hoher Bedeutung.

---

Zu gleicher Zeit, als man der Bienenzucht besondere Aufmerksamkeit widmete, suchte man auch den Seidenbau in Deutschland einheimisch zu machen, und das Produkt der rohen Seide, welches Deutschland für seine Fabriken aus dem südlichen Europa und anderen Welttheilen zieht, in der Heimath zu erzielen. Dieses war ein Lieblings-Plan Friedrichs des Großen, weshalb er die Anpflanzung

von Maulbeerbäumen und die Zucht der Seidenraupe in seinen Staaten auf jede nur mögliche Weise begünstigte. Die übrigen Länder Deutschlands und selbst des nördlichen Europa's, bis nach Schweden und Finnland hin, theilten diesen Impuls, und Sachsen blieb bei diesen interessanten Versuchen keineswegs zurück. Unstreitig bezeichnet die Natur für ihre Produkte durch Lage und Klima gewisse Gränzen, die sich mit Hülfe der Kunst nur selten erweitern lassen. Die praktischen Erfahrungen bei dem Seidenbau im nördlichen Deutschland, Preußen und Sachsen scheinen dies hinlänglich bewiesen zu haben. Selbst wo das Klima die Seidenzucht begünstigt, pflegt diese Beschäftigung doch nur kärglichen Gewinn zu bringen.

Zu den hauptsächlichsten Schriften, welche sich mit dem Ganzen dieses Gegenstandes überhaupt beschäftigen, gehören folgende:

Olivier de Serres the perfect use of Silkworms and their benefit; done out of the french by N. Gesse. London 1607. 4. c. fig. ligno incis.

Lars Forelius dissertatio de Cultura Bombycum et Serici. Resp. Er. Isberg. Londini Gothor. 1757. 4.

J. F. Thym's Praktik des Seidenbaues. Berl. 1764. 8. Zweite bis Vierte Ausg. 1768, 1777, 1781.

- Ch. Baumann der Seidenbau in Deutschland.  
Eichstädt. Wiedemann. 1784. 8. Mit Kupfern.
- Ad. Fabbroni della coltivazione del Gelso,  
e dell' educazione del filugello o Verme da seta,  
secondo che si pratica dai Chinesi. Perugia.  
1784. 16.
- J. M. Fleischmann über die Erziehung der Maul-  
beerbäume und die Beförderung des Seidenbaues  
in Chur = Sachsen. Dresden, Walther. 1784. 8.
- Fr. J. Wundram kurze und auf eigne Erfahrung  
gegründete Anweisung zum inländischen Seidenbau.  
Hannover, Hahn. 1792. 8.
- Mars. Pandriani Abhandlung über den Seiden-  
bau und andre ökonomische Gegenstände; nach dem  
Italiän. von Tullmann; mit Anmerk. von K. H.  
Nicolai und J. M. Fleischmann. Dresd. Walther.  
1793. 8.
- J. G. Behnke, der Seidenbau und die Maulbeer-  
zucht. Berl. Realschulbuchhandlung. 1794. 8.
- Unterricht im Seidenbau. Braunschweig, Thom.  
1796. 8.
- K. F. v. Immens praktische Anweisung zur Bie-  
nen- und Seidenzucht und deren Benutzung für  
Landleute, Leipzig. Liebeskind. 1797. 8.
- J. Chr. Gotthard die Seidenraupe; oder vollstän-  
diger Unterricht in der Erziehung, Wartung und  
Pflege der Seidenraupe. Gewinnung und Zugut-

machung der Seide. Erfurt. Beyer und Maring.  
1804. 8.

---

Mehrere Dichter haben den Gegenstand des Seidenbaues zu einem Lehrgedicht gewählt. Es sind mir folgende dichterische Versuche hierüber bekannt geworden:

Marc. Hieron. Vida, *Bombycum libri duo*,  
Oxonii 1722. 8.

Gian. Franc. Giorgetti *il filugello, o sia il Baco da Seta; poemetto con annotazioni scientifiche ed una dissertazione sopra l'origine della seta*. Venezia. 1752. 4.

Jac. Betti *del Baco da seta. Canti 4. con annotazioni*. Verona, 1756. 4.

---

Die Naturgeschichte der Seidenraupe ohne Rücksicht auf die Technik des Seidenbaues behandeln folgende Schriftsteller.

Joh. Colerus *de Bombyce dissertatio*. Giessae 1665. 4.

Marc. Malpighi *dissertatio epistolica de Bombyce*. Lond. 1669. 4.

(Anon.) *Trattato de Cavalieri, ovvero Vermicelli, che fanno la seda*. Venezia, 1692. 12.

Andr. Gonsager, *Exercitium de Bombycibus*. Resp. Conr. Gerlach. Hafn. 1712. 4.

Henry Barham an assay upon the Silkworm.  
Lond. 1719. 8.

Car. Linnei dissertatio de Phalaena Bombyce.  
Resp. Joh. Lymann. Upsal. 1756. 4.

Später abgedruckt in Amoen. acad. V. 4. pag.  
533 — 564.

Godofr. Dan. Hofmann, Observationes circa  
Bombyces, Sericum et Moros ex antiquita-  
tum, historiarum juriumque penu depromptae,  
Tuebing 1757. 4.

(W. Heeger) Biographie des österreichischen Seiden-  
wurms. Mit 1 Kupfer. Wien 1794. 8.

Bemerkungen über einzelne Gegenstände der  
Seidenzucht, über die Fütterung und Krankheiten  
der Seidenraupe, über die Art die Chrysaliden zu  
tödten u. s. w. finden sich zerstreut in den physikal.  
und ökon. Schriften mehrerer gelehrten Gesellschaf-  
ten; z. B. in den Miscell. Acad. Nat. Cu-  
rios.; Philosophic. Transactions; Opus-  
cul. Scelti; Recensß Acad. Handl. — Mem.  
d. l'Academ. d. Scienc. de Paris, de Berl.  
et de St. Petersbourg; — im Journ. de  
Physique, welche der Raum nicht einzeln anzu-  
führen gestattet.

---

Besondere Erwähnung verdient die Seide der  
Spinnengewebe, die man, obwohl ohne sonderlichem

Erfolg zu benutzen versucht hat. Folgendes ist mir hierüber bekannt geworden:

Renie Ant. de Reaumur Examen de la soye des Araignees.

Mem. de l'Acad. des Sc. de Paris 1710. p. 386 — 408.

Discorso sopra l'utilita della Seta di Ragno. Siena. 1710. 12.

Bon Dissertation sur l'utilité de la soie des Araignees.

Mem. de la Soc. de Montpellier. T. I. p. 123 — 136.

Raym. Mar. de Termeyer Osservazioni sur l'utile che puo recavarsi dalla seta de Ragni paragonato colvantaggio che recavasi dalla seta de Filugelli.

Opusc. Scelti. Vol. 31. p. 44.

Car. Fr. Menander de serico ex telis Araneorum. Resp. Andr. Carling, Aboae. 1748. 4.

---

Zu denjenigen Insekten = Arten, aus denen der Mensch unmittelbaren Nutzen zieht, sind ohnstreitig auch die Farbe = Insekten zu rechnen. Die Cochenille oder der Nopal ist das hauptsächlichste Farbe = Insekt, und macht als solches keinen unbedeutenden Handelszweig aus. Dies in Amerika einheimische Insekt ist neuerdings auch nach Asien verpflanzt worden. Vor der Entdeckung Amerika's im Mittelalter

vertrat der minder brauchbare *Coccus polonicus*, welcher fast in ganz Europa einheimisch zu seyn pflegt, dessen Stelle.

Heut zu Tage dient dieses Insekt in Polen und dem südlichen Rußland den Bandleuten hier und da zum Hausbedarf. Indessen wird es selten in so bedeutender Menge eingesammelt, daß es noch in den Handel käme.

---

Ueber die amerikanische Cochenille findet man in nachfolgenden Schriften Auskunft:

Chr. Fr. Richter dissertat. de Cochinilla. Resp. Fr. Friedel. Lips. 1701. 4.

Luigi Ferd. Com. Marsigli Annotazioni intorno alla grana de tintori della Kermes; impr. ex ejus: Riseretto del Saggio fisico intorno alla storia del mare. Venezia 1711.

Melch. Ruyscher Natuerlyke historie van de Couchenille, beweézen met Authentique Documenten Amsterd. 1729. 8.

Auch franz. und deutsch übersezt.

Canal y Marti Memorias sobre la Grana Kermes de Espanna, que es el Coccum o Cochinilla de los antiquos. Madrid 1768. 4.

Menonville de Thiery Traité de la Culture de Nopal et de l'education de la Cochenille dans les Colonies françoises de l'Amérique. Cap François 1787. 8.

Joh. Guil. Link dissert. viangur. de Coccionel-  
lae natura, viribus et usu. Lipsiae 1787. 4.

J. P. Vogler Versuche mit den Scharlachbeeren in  
Absicht ihr. Nutzens in d. Färbekunst. Wehl. 1790. 8.

Den Coccus polonicus insbesondere beschreiben  
nachfolgende Schriftsteller:

Joh. Phil. Breyn Historia naturalis Cocci radi-  
cum tinctorii, quod Polonicum vulgo audit.  
Gedani 1731. 4.

Car. Aug. Bergen Epistola de Alchemica supi-  
na ejusque Coccis. Francof. ad Viadr. 1748. 4.

Mich. Truchet Traité complet du Kermes con-  
sidéré sous un rapport nouveau, relativement  
aux circonstances de sa Vie, a sa propagation,  
sa conservation et aux moyens de le rendre pro-  
pre à remplacer les Cochenilles des isles. Paris,  
Bertrand 1812. 8. av. f.

---

Die bishero angeführten Schriften dürften un-  
ter denen, die sich mit dem Nutzen der Insekten  
beschäftigen, ohnstreitig die wichtigsten und hauptsäch-  
lichsten seyn. Der Schaden, welchen das zahlrei-  
che Insekten-Heer in Wäldern und Gärten an Bäu-  
men und Pflanzen aller Art, in Feldern und Wein-  
bergen bisweilen verursacht, und noch so manche an-  
dre den Menschen nützliche Gegenstände zerstört, und  
ihm nicht nur lästig, sondern bisweilen selbst gefähr-  
lich wird, fällt weit mehr in die Augen, und scheint

im Ganzen bedeutender, als der Nutzen, welchen der Mensch unmittelbar aus den Insekten zieht. Man denke an die Klagen der Forstleute, über die die Waldungen verheerenden Raupenzüge und Käferarten; an die zahlreichen Insekten, welche den Früchten und allen grünenden Kräutern in Gärten und Feldern gefährlich sind, wie z. B. die vernichtenden Heuschreckenheere. Und wo drängten sich nicht diese unangenehme Gäste feindlich ein? — Weder Speisekammern noch Kornböden, weder Garderoben noch Bibliotheken sind von ihren lästigen Besuchen verschont.

Diese schädlichen Insekten sind deshalb auch in schriftstellerischer Hinsicht ein sehr reicher Stoff geworden, und haben Veranlassung zu einer Menge von Klagen und Beschreibungen gegeben. Die Vertilgungsmittel die man gegen sie empfohlen hat, gleichen selbst einem Insekten-Schwarm, darinnen, daß ihr Nutzen oft eben so problematisch ist.

Es kann meine Absicht nicht seyn, hier diesen Theil der Literatur ganz vollständig aufzustellen; sondern ich werde nur die Hauptwerke, welche die Geschichte der verheerenden Insekten und diese Verheerungen beschreiben, erwähnen. Unter diesen stelle ich billig Linne's klassische Dissertation:

Noxa insectorum. Resp. Mich. Brückner. Holm

1752. 4.

welche später auch in den amoen. academ. eingedruckt und mehrmals übersetzt ist, oben an.

C. Buchoz Histoire des Insectes utiles et nuisibles à l'homme, aux bestiaux, à l'agriculture et au jardinage. Nancy 1784. 2 Vol. 8.

Nouv. edit. considerablement augmentée. Par. 1799? 8.

Bayle-Barelle Saggio intorno degli insetti nocivi ai vegetabili economici, agli animali utili all' agricoltura ed ai prodotti dell' economia rurale. Milano 1809. 8. m. 8.

---

Der Werke, welche die Geschichte der Forstinsekten und ihre Verheerungen insbesondere betreffen, giebt es eine bedeutende Menge. Die hauptsächlichsten derselben sind:

William Curtis a short history of the brown-tail Moth, the caterpillars of which at present uncommonly numerous and destructive in the vicinity of metropolis. Lond. 1782. 4. With col. Tab.

J. H. Jäger Beiträge zur Kenntniß und Tilgung des Borkenkäfers der Fichte oder der sogenannten Wurmtrockniß fichtener Waldungen. Jena 1784. 8. M. Kpf.

J. R. Steiner Versuch über die Herkunft des Borkenkäfers oder fliegenden Holzwurms (Bostr. typographus), nebst einigen wahrscheinlichen Mitteln, diese Insekten zu vertilgen. Jena 1785. 8. Mit Kpf.

J. Andr. Kob die wahre Ursache der Baumtrock-  
niß der Nadelwälder durch die Naturgeschichte der  
Erl-phaläne (Phal. N. Piniperda erwiesen und  
durch einige Versuche erläutert. Nürnberg. 1786. 4.  
Mit 3 illum. Kpf.

Neue Ausg. 1795.

J. Fr. Gmelin Abhandlung über die Wurmtrock-  
niß. Leipzig 1787. 8med.

Anhang zu der Abhandlung über die Wurmtrockniß,  
bestehend in Actenstücken, die Trockniß am Harze  
betreffend. Leipzig 1787. 8.

K. W. Hennert über den Raupenfraß und Wind-  
bruch in den kön. preuß. Forsten von 1791 — 94.  
Leipz. 1795. gr. 4. Mit 8 ill. Kpf.

Zweite Aufl. 1798.

J. Gottl. Bernstein Antitypographus, oder Wi-  
derlegung der Meinung, daß der Borkenkäfer an  
der Trockniß fichtner Waldungen Schuld sey. Leip-  
zig, Schwickert. 1793. 8.

Joh. Ad. Haas Beobachtungen über den Rinden-  
oder Borkenkäfer und die daher entstehende Baum-  
trockniß oder Abstand der Fichtenwälder, herausge-  
geben von Köhler. Erlang. 1793. 8.

Fried. Chr. Franz Beantwortung der Frage: Wie  
dem Holzmangel vorzubeugen sey? Eine  
von d. Kurf. Mainzisch. Akad. nützl. Wissenschaft. zu  
Erfurt gefr. Preisschr. Leipz. Göschen 1795. gr. 8.

C. H. von Sierstorpf über einige Insektenarten, welche den Fichten schädlich sind, und über die Wurmtrockniß der Fichtenwälder des Harzes. Helmstädt 1794. 8. Mit 3 Kupf.

Joh. Jak. Freih. von Lynker der besorgte Forstmann, eine Zeit rift über Verderbniß der Wälder durch die Thiere und die Insekten überhaupt. Weim. Industrie-Comit. Nr. 1 — 4. 1797 — 99. 8. Mit Kupf.

Joh. Matth. Bechstein Naturgeschichte der schädlichen Waldinsekten. M. Abbild. Nürnberg. 1stes Hft. 1798.

Späterhin erweitert und vollständiger:

Bechstein und Scharfenberg vollständige Naturgeschichte aller schädlichen Forstinsekten; nebst einem Nachtrage der schonenswerthen, welche die späteren vertilgen. Leipzig, Richter. 1804. 1805. 3 Bände. 4. Mit 13 color. Kupfern von Jac. Sturm.

Prosp. Dallingers vollständige Geschichte des Borkenkäfers, Fichtenkrebseß oder sogenannten schwarzen Wurms. Weissenb. 1798. 8. M. K.

J. H. Sägers Waldraupen- und Borkenkäfergeschichte; Einsicht und Kenntniß solcher Insekten; — wie auch Vorschläge zu anwendbaren Mitteln, ihnen zu steuern. Aus eign. Erfahr. Jena, Mauke. 1793. 8.

- Fr. Chr. Franz Versuch üb. die Rettungsmittel des in den Voigtländ. Waldungen durch den Raupenfraß betroffenen Holzes. Leipz. Supprian. 1798. 8.
- G. F. Zink Naturgeschichte der schädlichen Nadelholzinsekten. Mit Anweis. 3 Vertilg. für Naturforscher, Forstmänner und Oekonomen. Weimar 1798. gr. 8. Mit ausgem. Kpf. (gegen Säger.)
- J. L. Bauers Versuch einer Unterredung für den Forstmann zu Verhütung der Waldverheerung der Insekten. Erlang. 1800. gr. 8. M. 2 illum. Kpf.
- F. W. von Hagen über die Verwüstung der Borfenkäfer und die Mittel ihnen zu begegnen. Götting. Dietrich. 1805. 8.
- Fr. Chr. Franz Aufruf an die Polizei-, Forst- und Schulbehörden zur Verhütung der unnützen Verfolgung verschiedener Vögel und anderer Thiere, deren sich die Natur nach einer weisen Einrichtung zur Erhaltung ihres Gleichgewichts sehr zweckmäßig bedient. Dresd. Walther. 1816. 8. S. 45 — 48.
- D. F. L. Walthers Lehrbuch der Forstphysiographie. 1ten Bandes 3te Abtheil. enthält:  
Naturbeschreibung der Insekten u. Würmer. Hadamar. 1820. gr. 8.
- D. J. M. Bechsteins Forst-Insektologie oder Naturgeschichte der für den Wald schädlichen u. nützlichen Insekten. Nebst Einleitung in die Insektenkunde überhaupt. Mit 4 illum. Kpf. Erf. u. Gotha 1820. gr. 8.

Den Schaden welchen Frucht- und Obstbäume insbesondere durch Insekten erleiden, berücksichtigen folgende Schriften:

J. C. Schäfer Nachricht von einer Raupe, welche in Sachsen vielen Schaden gethan, nebst einigen aus der Natur dieser Raupe hergeleiteten Vorschlägen, solche am leichtesten zu verringern u. auszurotten. Regensb. 1752. 4. (Bomb. dispar. L.)

Derselbe der wunderbare und vielleicht noch nie in der Natur erschienene Eulenzwitter, nebst der Baumraupe, aus welcher derselbe entstanden, beschrieben u. mit Vorschlägen sie zu verringern und auszurotten begleitet. Regensb. 1761. 4. M. Kpf.

Zaccaria Betti Memorie intorno la Rucca de Meli Verona 1760. 8.

Joh. Fr. Glaser Physikalisch-ökonomische Abhandlung von den Blüthenverderbensen, auch Laub u. Obst abfressenden schädlichen Raupen der Obstbäume. Frankf. u. Leipz. 1774. 8.

Erweiterte u. vermehrte Ausgabe unter dem Titel:

— — Physikalisch-ökonomische Abhandlung von den schädlichen Raupen der Obstbäume und bewährten Hilfsmitteln solche Raupen von den Obstbäumen abzuhalten u. zu vertreiben. Leipz. Böhme 1780. M. 2 Kpf. gr. 8.

(v. Seven) Abhandl. von der Wickelraupe, nebst einigen Vorschlägen zu deren Vertilgung. Berlin 1779. 8. M. 1 Kpfertaf. 8.

C. T. Ludw. Feige Anweisung zu sicherer Vertilgung des schädlichen Blüthen-Wicklers, nebst einer Beschreibung von mehreren schädlichen Obsttraupen. Berlin 1790. 8.

---

Die verderblichen Heuschreckenzüge haben zwar, dem Himmel sey Dank, unser Deutschland seit länger als einem halben Jahrhundert fast gänzlich verschont. Wie furchtbar aber die Verwüstungen waren, welche sie bisweilen verursachten, läßt sich aus den zahlreichen gleichzeitigen Schriften sehen, zu denen diese Erscheinung die Veranlassung gegeben hat. Ant. Kurfcheyt wahrhaftige Zeitung in Schlesien geschehen 1542 von unerhörten Heuschrecken, wie viel der gewesen, und was sie Schaden gethan haben. 1542. 4.

Natürliche Conterfeytung des gewaltigen Fluges der Heuschrecken, welcher gefangen worden ist, der größte zu Meyland; am 2ten Jul. 1586. Nürnberg, Strauch.

Hopp de edaci locustarum pernicie Jena 1682. 4.

L'Abbée Gallois Observation sur les sauterelles, qui ont ravagéé la Pologne et la Lithuanie en 1689.

Mem. de l'Acad. des Scienc. de Par. T. II. p. 88.

(Anon.) Particularitez remarquables des sauterelles qui sont venues en Russie. A Par. 1690. 4. c. f. (wahrscheinlich ein Auszug aus dem vorigen).

Lud. Chr. Crell dissert. de locustis, non sine prodigio nuper in Germania conspectis. Resp. Hauptvogel. Lips. 1693. 4.

Joh. Phil. Treuner dissert. Phaenomena locustarum. Resp. Richerz. Jen. 1693, 4. c. tab. aen.

Georg Andr. Wollenhaupt dissert. de locustis et portentosa earum nube. Resp. Oberlaender. Erf. 1693. 4.

Georg Wolfg. Eberlin Oratio de prodigioso locustarum agmine, quod in diversis Pannoniae et Germaniae tractibus obumbravit solem, terrasque opperuit hoc anno Christi 1693. Altd. 1693. 4.

Joh. Paul Hebenstreit dissertat. de locustis agmine immenso aerem nostrum implentibus et quod protendere putentur. Resp. Brangi. Jen. 1693. 4. c. T.

Ejusd. dissertatio de remediis adversus Locustas, imprimis Pontificiorum methodo expellendi eas per excommunicationem. Resp. Lippold. Jen. 1693. 4.

(Anon.) Heerzug der Heuschrecken. Leipzig 1693. 4. c. fig. (Wahrscheinlich ein Auszug aus den Hebenstreitischen Dissertationen).

Chr. Heinr. Löber Beschreibung des Heuschreckenheeres. Orlamunda 1694. 4.

Job. Ludolfi dissert. de locustis anno praeterito immensa copia in Germania visis, c. Diatrebe etc. Francof. a. Moen. 1694. 4.

Relazione delle diligenze usate con felice successo nell' anno 1716 per distruggere le Cavallette. Firenze 1716. 4.

Relazione delle devozioni ed opere di Pietra, che si son fatte nell' anno 1716 de discacciare le Cavallette. Firenze 1716. 4.

Car. Henr. Rappolt e generali contemplatione emolumentum e creaturis noxiis capiendi subnata quaestio: an damnum per locustas agris illatum earumdem beneficio compensari possit, commentariolo illustrata. Berol. 1730. 4.

Extract of a letter from Aramont in Languedoc giving an account of an extraordinary swarm of Grashoppars in those parts.

Philosophic. Trans. Vol. 16. n. 182. p. 147.

Die Heuschrecken in ihrem Heerzuge, als ein Schrecksgast in Betracht. gezogen. Leipz. 1748. 4. M. I. K.

Joh Fr. Weidlerus de Erucarum et locustarum, quae agros Vitembergae vicinos aliquot abhinc annis vastarunt interitu.

Philos Transact. Vol. 38. n. 432. p. 494.

An account of the locusts, which did vast damage in Wallachia, Moldavia and Transylvania in the Years 1747 and 1748; and of those

swarms of them, which in the months of Jul. and Aug. 1748 came in to Hungary and Poland, by an Gentleman, who lives in Transylvania.

Philosoph. Transact. Year 1749. p. 30.

Sammlung merkwürdiger Nachrichten von den Heuschrecken, welche 1747 und 1748 aus der Türkei in Siebenbürgen Ungarn u. Pohlen eingedrungen, u. von da 1749 durch Oesterreich, Bayern ic. ausgebreitet. Frkf. a. M. 1750. 8. M. 1 Kpfr.

Abhandl. von den Strichheuschrecken, nebst einer Anzeige der zuverlässigst. Mittel dieselben zu vertilgen. Aus Müllers russ. Monatschr. im Hamb. Magaz. Bd. 24.

Joh. Gottl. Gleditsch des sauterelles d'Orient, qui voyagent en troupes et qui ont fait des ravages dans la marche Brandenbourg en 1750.

Mem. de Berl. A. 1752. p. 85.

Geschichte der Heuschrecken, darinnen unter andern gezeigt wird, wie man dieselben vertilgen kann. Nürnberg. 1753. 8.

Joh. Gottl. Gleditsch Abhandlung von Vertilgung der Zug-Heuschrecken und den eigentlichen Hülfsmitteln, die sich auf eine richtige und naturgemäße Erkenntniß dieses Ungeziefers gründen. Berl. u. Potsd. 1754. 8.

J. D. Dithmar Relation von Heuschrecken, welche sich einige Tage jenseit der Oder aufgehalten, sammt Anmerk. von solchem Ungeziefer.

Dekon. Nachr. St. 2. S. 57.

Nachricht von den Heuschrecken, wie selbigen zu begegnen und wie sie auszurotten.

Stuttg. sel. phys. ökon. Bibl. Bd. I. S. 311.

Remedia, quibus in regno Neapolitano Locustae earumque ova destruuntur.

Hist. de l'Academ. roy. des Scienc. de Paris.  
1765.

de Asso y del Rio Abhandlung von den Heuschrecken und ihren Vertilgungsmitteln. Aus dem Span. Mit einem Anh. von den biblischen Heuschrecken begleitet von A. S. Tychsen. Kost. Kopppe. 1787. 8. Mit 1 Kpf.

Die Heuschreckenzüge im mittäglichen Afrika; Auszüge aus Barrows Reise in den Kolonien auf d. Vorgeb. d. gut. Hoffnung.

Jlliger Magazin für Insektenkunde. Band 4.  
(1805). S. 220.

Heuschrecken in der Provence.

Morgenbl. Jahrg. 1820. Nr. 302.

---

Das Heer der übrigen Insektenarten, welche dem Getreide und den Pflanzen, Früchten und Körnern, Weinbergen und Museen und noch manchem anderen Gegenstand schädlich werden, hat nicht minder zahlreiche Untersucher und Beobachter gefunden. Ich nenne mit Uebergehung der vielen einzelnen Abhandlungen, welche sich in Zeitschriften vermischten Inhaltes über diesen Gegenstand befinden, nur die hauptsächlichsten:

Abt. Fr. Krafft von der grausamen Thiere, schädlichen Ungeziefer und verderblichen Gewürmer Natur, Eigenschaft und Ausrottung. II Theile. 1712. 8.

W. C. N. Umständliche Beschreib. der Raupen, Maden, Käfer, Heuschrecken und anderer Ungeziefer, wie solche sich generiren und wie sie zu vertreiben. s. l. 1731. 8.

Rousset Observations sur l'origine, la constitution et la nature des Vers de Mer, qui percent les Vaisseaux, les Pilliers, les Jeteés et les Estacades. A la Haye 1733. 4. c. fig.

Abrah. de Bruyn den Zeeworm beschouwed in zyn eigen Aard en Natuur, waar door zy die schadelyke vreeslyke en verdervende woede aanrigt in's Lands Paalen. Te Rodderd. 1733. 8.

P. Massnet Recherches interessantes sur l'origine, la formation, le developpement, la stru-

- cture des diverses Especies des vers a Tyyeau, qui infestent les Vaisseaux. Amsterd. 1733. 8.
- Belkmeer Natuurkund. Verhandeling of Waarneminge betreffende den Houtuytraspande en doorsworende Zeeworm. Amsterd. 1733. 8.
- Conr. Tib. Rango Tractätlein von denen Curculionibus oder Kornwürmern und deren Ursprung und Vertreibung, verbess. v. Artophago. Schneeb. 1748. 8.
- Fr. Chr. Franz staatswirthschaftl. Abhandlungen üb. ältere u. neuere Magazin- u. Versorgungsanstalten in ökon. physik. u. historisch-polit. Hinsicht, nach d. gegenwärt. Zeitbedürfniß entworfen. Hof, Grau. 1805. gr. 8. M. 4 Tab. S. 162 — 183. Beschr. d. schwarz. u. weiß. Kornwurms, seine Entstehung, Abhaltungs- u. Ausrottungsmittel.
- Dan. Gottl. Schreiber Nachricht von den Raupen, welche 1751 u. 1752 im Thüringischen und Sächsischen an den Sommerfrüchten der Gerste und des Hafers große Verwüstung angerichtet haben und derer sicheren Tilgung. Halle 1752. 4. Mit Fig.
- Franc. Ginanni Osservazioni ed esperienze particolari d'intorno all' infestamento degli Insetti; in ejus libro: delle malattie del Grano in erba. Pesaro 1759. 4.

Pehr. Adr. Gadd Disputation om saettet 'at utrota och foerminska Sadesmasken. Resp. O. H. Boeckmann. Åbo 1762. 4.

Bergmann, Seche etc. Svar på K. Vetenskaps Academiens fråga, hura kunna maskar, som goera skada på frukttraed, baest forekommas och foerdrifvas. Stockh. 1763. 8.

Bergmann, Bref ångaende anmerkningarna, som utkommit ofv. det svar på frågan om skadeliga Frukt traeds-maskar hvilket vunnit den af K. Academien utläfvada beloningen. Stockholm 1764. 8.

du Hamel, du Monceau etc. Memoire d'un insecte, qui devore les Grains de l'Angoumis. Paris 1762. 12. A. f.

Pehr Kalm om den så kallade Graeseller öngsmasken, sammt des forekommande och utödade. Resp. D. Alcenius. Åbo. 1766. 4.

Von den Rebenstichern. Vier Preisschriften der Churpfälzischen Academie. Mannh. 1767. 8.

Von den Rebenstichern. Drei Schriften. Eine Fortsetzung von den 1767 gefr. Preisschriften. Mannh. 1771. 8.

Naturgeschichte der Kohlraupe; sammt Mitteln dieselbe zu vertilgen. Zweite Aufl. Mannh. 1768. 8.

Bergmann, Lund, Modeer etc. Svar på den

- af K. Vetensk. Academ. andra gaengen framstaelda frågan, huru maskar som goera skada på Fruktraed, baest kunna foerekommas och foerdrifvas. Stockholm 1769. 8.
- Pehr Adr. Gadd dissert. sistens insecta piscatoribus in maritimis Finlandiae oris noxia. Resp. C. N. Hellenius. Åboae 1769. 4.
- J. B. X. Joyeuse Histoire des Vers, qui s'engendrent dans le Biscuit, qu'on embarque sur les vaisseaux. Avignon 1773. 12.
- Drei Preisschriften zur Beantwortung der von der Kön. Societät zu Göttingen aufgegebenen Preisfrage, die den Urkunden und Büchern in Archiven und Bibliotheken schädlichen Insekten betreffend. Hannover 1775. 4.
- Pehr Kalm Disputation om saettet at utoeda mask. på Stickelbaersbusken. Resp. And. Casalen. Åba. 1778. 4.
- Will. Speechly Description of every species of insect, that infest hothouses, with effectual methods of destroyng them, printed with his Treatise on the culture of the Pine - apple. York 1779. 8. M. Kpf.
- C. B. Feuereisen praktische Abhandlung über einige wichtige Gegenstände in der feinen Gärtneri, nebst einem Anhang von einigen in Gewächshäusern, Mistbeeten und im freien Garten befindlichen

Insekten und den Mitteln dagegen. Hannover  
1780. 8. M. 3 Kpf.

A description of a net invented to effectually de-  
stroy the Turnip Fly. Leeds. 1784. 8.

Pet. Jon. Berg Anmaerkningar oefver Herbasier  
och deras skadande of Insecter.

Vetensk. Acad. Handl. 1786. S. 302 — 9.

J. A. Schönbauer Geschichte der schädlichen Ro-  
lumbauer Mücken. Wien 1795. gr. 4.

Die Roggenraupe nach Thaer.

Hermstädt's Bullet. d. Neuesten u. Merkwürdig-  
sten aus der Naturgeschichte. Bd. 3.

D. F. B. Sauters Beschreibung des Getreideschän-  
ders (Tipula cerealis), eines dem Getreidebau  
höchst schädlichen Insekts, sammt Vorschlägen zu  
seiner Vertilgung. Winterth. 1817. gr. 8. M. K.

Ich bemerke es nochmals, daß die historischen Ak-  
tenstücke des Ringens und Strebens nach Licht und  
Vollendung in jedem Zweige des menschlichen Wissens,  
dessen glücklichen Erfolg wir uns zum Theil erfreuen  
können, sich einzig in den Archiven der Literatur und  
der Schriftstellerwelt niedergelegt befinden. Hier sieht  
man, Welch' eine Summe von Versuchen oft nöthig  
war und welche Thätigkeit vorausgehen mußte, ehe  
diejenige Staffel der Vollendung erreicht werden konn-  
te, deren sich die Gegenwart erfreut.

Diese obgleich sehr unvollständige Bezeichnung derjenigen entomologischen Schriften, deren Inhalt mit Oekonomie und Technologie in unmittelbarer Verbindung steht, scheint mir dennoch hinlänglich, um die Ausdehnung, welche dieser in Hinsicht auf den ganzen Cyclus der Naturwissenschaften, so unbedeutende Theil der entomologischen Literatur in unserm Zeitalter allmählig gewonnen hat. Wer wollte wohl bezweifeln, daß dieser Zweig der Naturgeschichte insbesondere nicht die nämliche Aufmerksamkeit und Sorgfalt verdiene, als sich die naturgeschichtlichen Schwesterwissenschaften desselben in unserm Zeitalter erfreuen? —

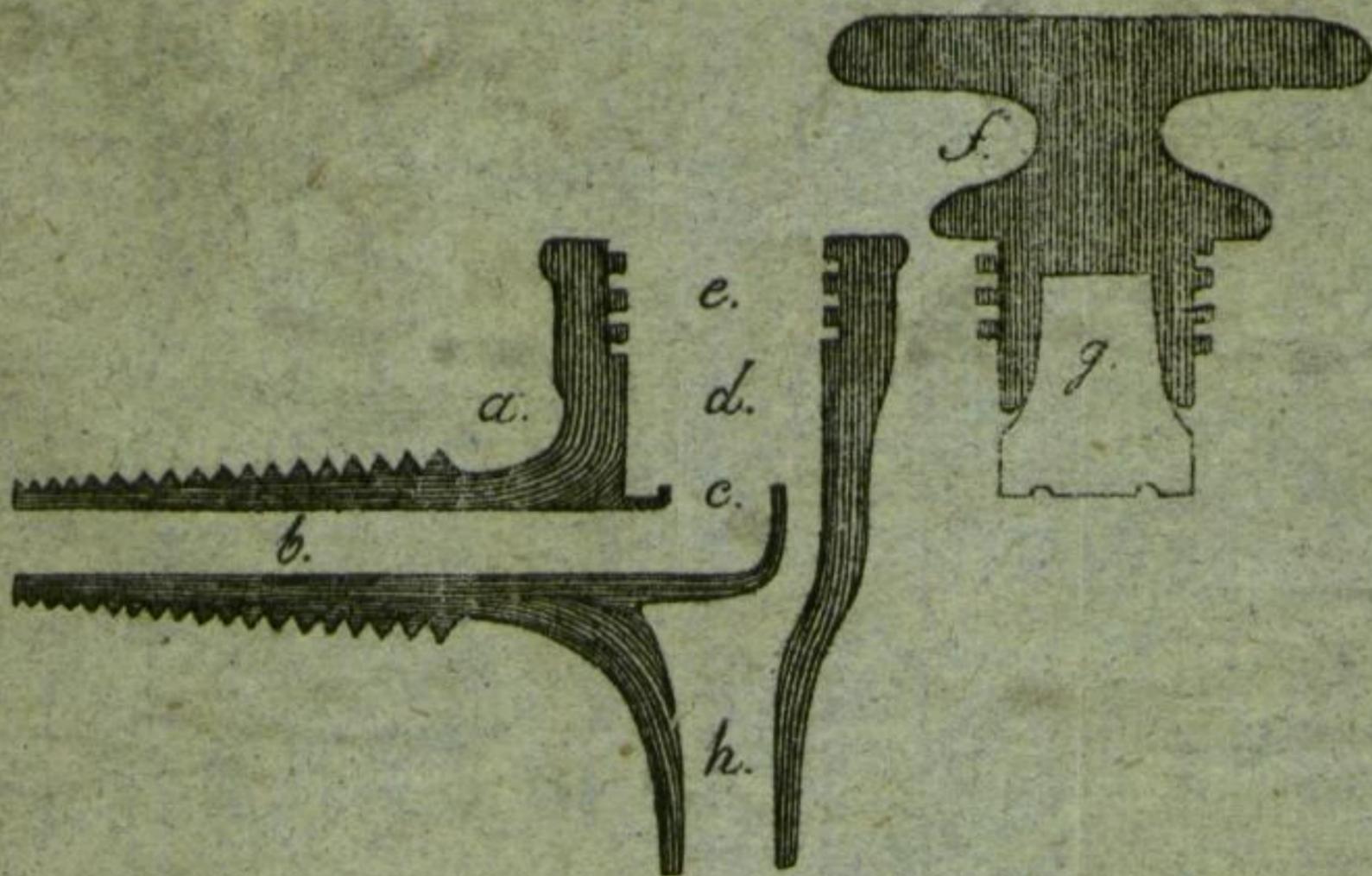
A. M. Tauscher.

---

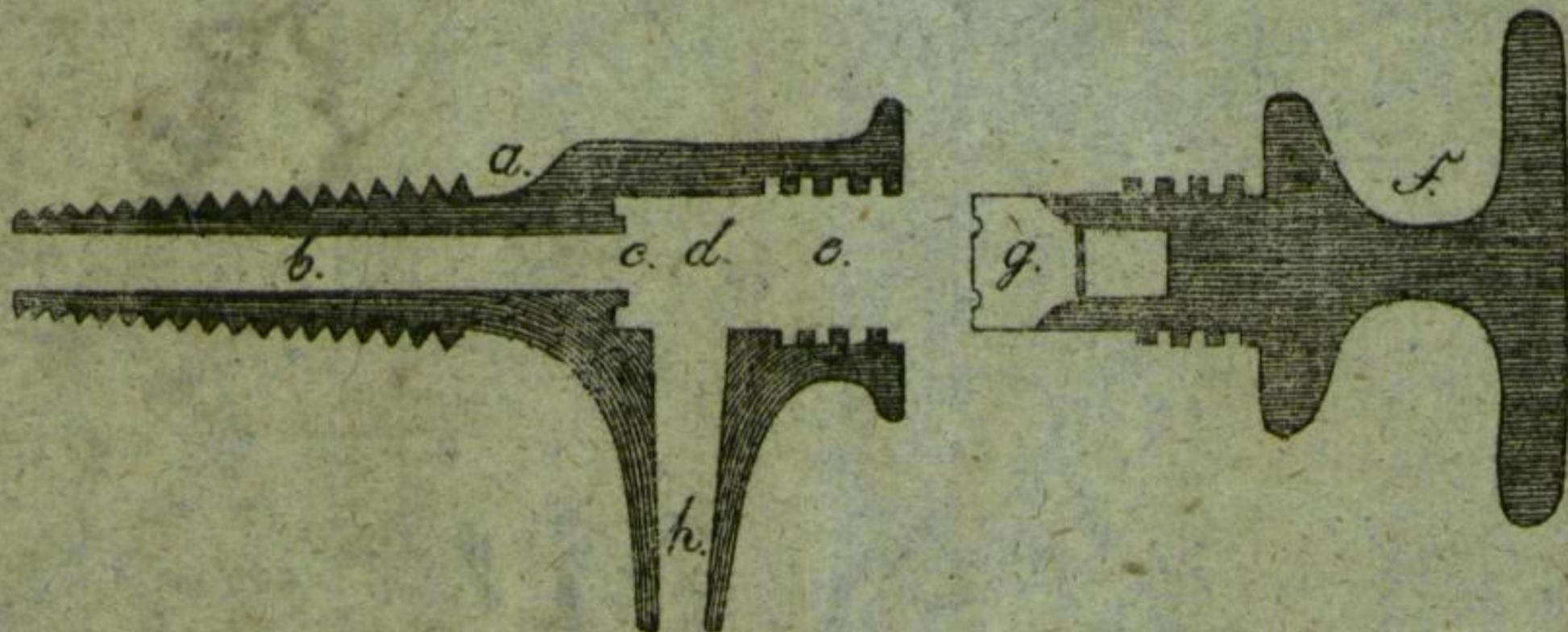




Der neue englische Hahn.



Verbeserter Hahn, von J. C. Engelbrecht.











SLUB DRESDEN



3 1799318